Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948
1948

47 (18.6.1948)

Visual Library

BADENER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 47 | A, B 1, B 2, C | FREITAG, 18. JUNI 1948 | B.-B. O. W. L.E. | PREIS 20 PFENNIG

Paris hat Londoner Empfehlungen angenommen

Ohne Vertrauensfrage geringe Mehrheit in der Nationalversammlung

PARIS — Die französische Nationalversammlung hat in der Nacht zum Donnerstag mit 297 gegen 289 Stimmen die Londoner Empfehlungen angenommen. Die erforderliche absolute Mehrheit betrug 294 Stimmen. Für die Annahme stimmten die Sozialisten und die Abgeordneten des MRP, dagegen 182 Abgeordnete der kommunistischen Partei, 33 Abgeordnete der Mittelparteien und 74 Abgeordnete der Rechtsparteien und der Sammlungsbewegung von de Gaulle. Ministerpräsident Schuman stellte zwar nicht direkt die Vertrauensfrage, verknüpfte aber doch das Schicksal des Kabinetts mit dem Ergebnis der Abstimmung.

Während der Debatten war der Generalsekretär des Quai d'Orsay, Chauvel, in London, wo er mit Bevin und dem amerikanischen Botschafter Douglas eine Unterredung hatte. Zweck der Reise soll gewesen sein zu erfahren, wie die Empfehlungen seitens der englischen und amerikanischen Partner ausgelegt werden. Es wird angenommen, daß sich Chauvel weiter über die Reaktion informierte, die für den Fall, daß die Nationalversammlung die Londoner Empfehlungen verworfen hätte, zu erwarten gewesen sei.

Im Verlauf der Debatte antwortete Außenminister Bidault auf die Frage eines Abgeordneten der rechten Opposition, ob Frankreich seine Ansprüche auf Kehl aufgegeben habe, unverzüglich, daß dies nicht den Tatsachen entspreche.

Auch der Senat gegen ERP Kürzung

WASHINGTON — Die von der Kreditkommission des Senats verweigerte Kürzung der ERP-Kredite ist vom amerikanischen Senat bestätigt worden. Damit beträgt der Kredit für den europäischen Wiederaufbau rund 5 Milliarden Dollar.

Durch Beschluß des Repräsentantenhauses wurde die Militärdienstpflicht in den USA von 2 Jahren auf ein Jahr herabgesetzt. Außerdem nahm es einen Gesetzentwurf an, der den Bau eines 65 000 to großen Flugzeugträgers vorsieht. Die Baukosten werden auf 125 Mill. Dollar geschätzt.

Jüdisch-arabische Konferenz auf Rhodos

LAKE SUCCESS — Der Waffenstillstand in Palästina wurde nach dem Bericht des Grafen Bernadotte in befriedigender Weise eingehalten. Nach einer Inspektionsreise zu den wichtigsten Punkten an den Fronten im Heiligen Land, begab sich Graf Bernadotte nach seinem Hauptquartier auf Rhodos, um dort die am 21. Juni beginnenden Verhandlungen zwischen den arabischen und jüdischen Delegationen vorzubereiten.

Erstes Veto des Länderrats

FRANKFURT — Auf seiner vierten öffentlichen Sitzung machte der bizonale Länderrat zum ersten Mal von seinem Vetorecht Gebrauch, als das vom Wirtschaftsrat verabschiedete Gesetz über den vorläufigen Aufbau der Wirtschaftsverwaltung des vereinigten Wirtschaftsgebietes von Minister Dr. Spieker (Nordrhein-Westfalen) eingehend erläutert wurde.

20 Milliarden Zigaretten für die Bizone

FRANKFURT — R. F. Lewis von der JEIA und mehrere deutsche Tabaksachverständige sind zum Einkauf von 40 bis 50 Millionen Pfund Rohtabak mit dem Flugzeug nach den USA unterwegs. Aus diesem Tabak können 20 Milliarden Zigaretten für die Bizone hergestellt werden. Der Generalsekretär der JEIA, John Logan, erklärte hierzu, dieser Einkauf ermögliche erstmalig die Bildung eines Tabakvorrats und eine ständige Erhöhung der Tabakzuteilungen.

Scharfe Kritik am Urteil gegen Eckener

BERLIN — „Die Verurteilung Dr. Hugo Eckeners ohne Verhandlungen und Begründung zu 100 000 Mark Geldstrafe, fünfjährigem Arbeitsverbot und 5 Jahren Ehrverlust ist eine empörende Strafe, die er niemals verdient hat", schreibt der „Telegraf". Das Blatt erinnert an die antifaschistische Haltung Eckners während der Nazizeit und schreibt: „Das politische Verhalten Eckeners Hitler und seinen Trabanten gegenüber hätte viel eher Ehrungen und Auszeichnungen nach dem Zusammenbruch gerechtfertigt und vor allem Heranziehung seiner Persönlichkeit zur geeigneten Mitarbeit im neuen Staat. Seine Verurteilung stellt uns vor ein völliges Rätsel, denn er war weder Pg., noch Angehöriger einer der Gliederungen, noch Nutznießer, noch Antisemit, noch asozial, noch Militarist. Es fand weder eine mündliche Verhandlung gegen Eckener statt, noch wurde ihm eine Begründung seiner Bestrafung gegeben. Die jetzige Entscheidung sollte daher aufgehoben und der Fall mündlich und öffentlich in objektiver Weise unter Gewährung aller Rechtssicherheiten behandelt werden. Auf ein solches Verfahren hat jeder, der belastet erscheint, Anspruch. Es würde ein besonders empörendes Unrecht sein, wollte man gerade bei Eckener, diesem um Deutschland hochverdienten Mann, eine Ausnahme zu seinem Nachteil machen".

Meldungen in Kürze

BERLIN — Die sowjetische Militärverwaltung lizenzierte die „Demokratische Bauernpartei" und die „Nationaldemokratische Partei". Damit gibt es heute fünf Parteien in der Ostzone.

BERLIN — Professor Dr. Hübner, der Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt, forderte auf einer LDP-Sitzung in Halberstadt ein Zonen-Parlament für die sowjetische Besatzungszone. Trotz Lenkung durch die deutsche Wirtschaftskommission sei die Zusammenarbeit der einzelnen Länder der Ostzone völlig unbefriedigend.

STUTTGART — Die Stuttgarter Spruchkammer reihte den bekannten ehemaligen Generalleutnant der Polizei und SS-Brigadeführer Karl Brenner in die Gruppe der Belasteten ein und verurteilte ihn zu 350 Tagen Sonderarbeit, 30 v. H. Vermögensentzug und Berufsbeschränkung auf 5 Jahre.

BUDAPEST — Das ungarische Parlament beschloß mit großer Mehrheit die Verstaatlichung der konfessionellen Schulen.

ROM — Mit 346 Stimmen gegen 167 hat die Nationalversammlung der Regierung de Gaspari das Vertrauen ausgesprochen.

PARIS — Bei einem Handgemenge zwischen streikenden Arbeitern und Polizisten wurden in Chermont-Ferrand 100 Personen verletzt.

LONDON — Die britische Regierung hat der Bizone die Genehmigung erteilt, mit Spanien wieder Handelsbeziehungen aufzunehmen.

Wann kommt die Währungsreform — ?

Ein Antrag auf Verschiebung des Stichtages

PARIS — Aus zuverlässiger Quelle wird mitgeteilt, daß die französische Regierung bei den amerikanischen und britischen Besatzungsbehörden beantragt hat, die Durchführung der Währungsreform in Westdeutschland zu verschieben. General Koenig hat dieses Ersuchen bei den Generalen Clay und Robertson vorgebracht. Es wird angenommen, daß mit dieser Verschiebung bezweckt wird, einen allerletzten Versuch zu unternehmen, um die Währungsreform in ganz Deutschland einschließlich der sowjetischen Zone durchführen zu können.

BERLIN — Es geht das Gerücht, daß in Berlin zwischen sowjetischen und amerikanischen Vertretern Besprechungen über die Möglichkeit einer Währungsreform auf Viermächtebasis stattfinden. Zur Führung dieser Verhandlungen soll ein amerikanischer Beamter aus Frankfurt eingetroffen sein. In gewissen deutschen Kreisen, die mit den amerikanischen Stellen in Berührung stehen, glaubt man, daß dieses Gerücht nicht ganz unbegründet ist. Im Falle eines günstigen Verlaufs der Besprechungen hält man es nicht für ausgeschlossen, daß das Finanzdirektorium des Kontrollrates erneut zusammentreten wird.

BERLIN — Nach einer Reuter-Meldung sollen die Sowjets die westlichen Alliierten ersucht haben, die Währungsreform um acht Tage hinauszuschieben. Der russische Schritt soll auf französische Vermittlung zurückzuführen sein.

PARIS — Außenminister Bidault erklärte vor der Nationalversammlung: „Frankreich hat sich verpflichtet, die zur Zeit in Prüfung befindliche Währungsreform in seiner Besatzungszone zur gleichen Zeit wie in der Bizone durchzuführen."

General Koenig in Frankfurt

FRANKFURT — Der französische Militärgouverneur für Deutschland, General Pierre Koenig, führte hier im Rahmen seines angekündigten Besuches Besprechungen mit den Generälen Clay und Robertson. An dem Treffen nahmen auch die Finanzberater der Militärgouverneure teil.

Vorauszahlungen unzulässig

BADEN-BADEN — Wie Südena vom Zonensekretariat der Gewerkschaften erfährt, ist von zuständiger französ. Seite mitgeteilt worden, daß Gehalts- und Lohnzahlungen zum Fälligkeitstermin vorgenommen werden müssen; Vorauszahlungen in Anbetracht der bevorstehenden Währungsreform sind unzulässig.

Damit dürfte die letzte Anweisung des Badischen Gewerkschaftsbundes, die die Annahme der Vorauszahlungen empfiehlt, hinfällig geworden sein.

Erweiterte Rechte für Landtag und Regierung

Wichtige Erklärung des Staatspräsidenten — Vor einer Amnestie

FREIBURG — Die Plenarsitzung des südbadischen Landtages am Mittwoch begann mit vierstündiger Verspätung, da noch Verhandlungen der Staatsregierung mit der Militärregierung vorausgegangen waren. Zu Beginn gab Staatspräsident Wohleb eine Regierungserklärung ab, in der u. a. ausgeführt wird:

„Entsprechend der Entschließung des hohen Hauses in seiner letzten Sitzung hat die Landesregierung ihre Verhandlungen mit der Militärregierung fortgesetzt. Sie sind bis heute noch nicht abgeschlossen. Ich bin ermächtigt, zu erklären, daß in wenigen Tagen eine Entschließung ergehen wird, die eine Ausweitung der Rechte des Landtages bedeutet. Sie wird für die Landtage der gesamten französischen Zone Geltung haben. Auch eine Ausweitung der Kompetenzen der Landesregierung ist in Bälde zu erwarten.

Einen zweifellosen Fortschritt hat die Landesregierung in der Frage der Denazifizierung erzielt. Ich kann mitteilen, daß den vom Landtag und der Landesregierung erstrebten Wünschen in weitgehendem Maße voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats Rechnung getragen wird. Ein sehr erheblicher Teil der von der Denazifizierung Betroffenen wird unter die zu erwartende Amnestie fallen, die sich nicht nur auf die politischen sondern auch auf die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen erstrecken wird.

Hinsichtlich der Ernährungslage steht für den Monat Juli bereits fest, daß die Militärentnahme an Fleisch von 218 Tonnen im Juni auf 180 Tonnen gesenkt wird und daß die außergebietlichen Lieferungen gegenüber 160 Tonnen im Juni auf 90 Tonnen im Juli ermäßigt wurden. Wir werden daher in der Lage sein, im Juli 400 Gramm Fleisch an alle Normalverbraucher zu verteilen. Ab 1. Juli haben wir eine Erhöhung der täglichen Brotration um 50 Gramm erreicht. Die Truppenumlagen an Heu, Hafer und Stroh sind gegenüber dem letzten Jahr wesentlich gesenkt worden. Nach Erfüllung dieser Umlagen ist Freigabe zugesichert. Eine zusätzliche Fettzuteilung wird der der Landesregierung für diesen Zweck tatsächlich zur Verfügung stehende Exportbonus von 150 000 Dollar ermöglichen, wenn auch leider die unmittelbare Durchführung des erfolgreichen Imports noch nicht erreicht wurde, weil es sich bei Fett um ein vom Oficomex bewirtschaftetes Nahrungsmittel handelt."

Im Anschluß an die Erklärung stellte die CDU den Antrag, den Landtag um 8 Tage zu vertagen, um dem Staatspräsidenten Gelegenheit zu geben, die von ihm erwähnten notwendigen weiteren Entscheidungen herbeizuführen. Nach einer kurzen Debatte, in der die Sozialdemokraten im Hinblick auf die mit Problemen erfüllte Zeit eine nur kurze Vertagung befürworteten und die Kommunisten die Erörterung der im Gefolge einer Währungsreform anfallenden Fragen in einer sofortigen Debatte wünschten, beschloß das Haus gegen die Kommunisten und einen Teil der Sozialdemokraten im Sinne des CDU-Antrages eine Vertagung von einer Woche Dauer.

Großbrand in der Heidelberger Universität

Der neue Universitätsbau bis auf den ersten Stock niedergebrannt

HEIDELBERG — Im neuen Bau der Heidelberger Universität brach am Mittwoch mittag schlagartig ein Brand aus, der sich von der Aula her entfaltete. Obgleich die deutsche und amerikanische Feuerwehr und die Wehren der Umgebung alarmiert wurden, brannte das Gebäude bis gegen 17 Uhr auf den ersten Stock herunter. Der Dachstuhl blieb nur zum geringen Teil stehen, während die Aula, der Senatssaal und die kostbare Orgel völlig vernichtet wurden. Nach noch nicht bestätigten Meldungen sind 2 Todesopfer zu beklagen, während nach mehreren Vermißten gesucht wurde. Die Studenten, die sich bei der Bekämpfung des Brandes unerschrocken einsetzten, konnten damit verhindern, daß der Süd und der Seitenflügel des Gebäudes mit den darin befindlichen Instituten von den Flammen ergriffen wurde.

An der Bekämpfung des Brandes waren rund 25 amerikanische und deutsche Feuerwehren aus Heidelberg, Schwetzingen, Mannheim, Bruchsal und Umgebung beteiligt. Eine eingeleitete Untersuchung dauert noch an.

Wie aus Augenzeugenberichten hervorgeht, ereignete sich im Bühnenraum der Aula der neuen Universität eine Explosion. Das daraus entstehende Feuer breitete sich mit großer Geschwindigkeit im Dachstuhl des Aula-Gebäudes aus. Die dem Brand vorausgegangene Explosion war nach Augenzeugenberichten sehr heftig und drückte fast alle Türen und Fenster des Gebäudes ein. Wie ein im Gebäude beschäftigter amerikanischer Offizier erklärte, ist der Brand nicht durch Entzündung des im Hause lagernden Filmmaterials entstanden, da dieses Material an einer anderen Stelle als dem Brandherd und feuersicher gelagert war. Es sei nur erstaunlich, sagte der Offizier, daß gerade am Tage vorher der Vorhang der Bühne, von der aus der Brand sich entwickelte, mit feuersicherem Material bespritzt worden sei.

Das Gebäude der neuen Universität diente zur Zeit für Fortbildungskurse der Besatzungsarmee. Die Aula wurde gelegentlich für deutsche Veranstaltungen freigegeben. Fünf Hörsäle konnten täglich für einige Stunden von deutschen Studenten benutzt werden. Zur Zeit des Ausbruches des Brandes befanden sich nach Mitteilung des Rektors der Heidelberger Universität, Dr. Wolfgang Künkel, keine anderen Deutschen als die von der US-Armee beschäftigten Zivilangestellten im Gebäude.

Nur in Köln — ?

KÖLN — Auf einer Konferenz der Kölner Stadtverwaltung wurde soeben mitgeteilt, daß bei rund 70 Lebensmittel-Großhändlern Kontrollen der Lebensmittelbestände durchgeführt wurden, weil der Lebensmittelhandel in steigendem Maße vor der Währungsreform die Waren zurückhält.

Die überprüfenden Beamten fanden in den Lagern der Lebensmittelgroßhändler 427.315 Kilogramm weißen Zucker, 54.668 Kilogramm Marmelade, 287.528 Kilogramm Nährmittel und 36.324 Kilogramm Hülsenfrüchte. Der Kölner Ernährungsdezernent wies darauf hin, daß Ernährungsminister Lübcke Vollmacht erteilt habe, mit drakonischen Maßnahmen gegen solche Lebensmittelhändler vorzugehen, die ihre Pflicht gegenüber der Allgemeinheit in den kritischen Tagen vernachlässigen.

Neue SMA-Bestimmungen für Interzonenverkehr

BERLIN — Die SMA erließ laut SNB neue Bestimmungen für den Grenzverkehr, nach denen eine ungehinderte Einreise in die sowjetische Besatzungszone allen deutschen Zivilpersonen in Angelegenheiten des Interzonenhandels und der Wirtschaftsbeziehungen weiter gestattet wird, sofern die Gesetzlichkeit der Reise durch Dokumente deutscher Wirtschaftsorganisationen oder Betrieben aus den Westzonen bestätigt wird. Die Bestimmungen sollen, wie weiter erklärt wird, den Mißbrauch von Interzonenpässen unterbinden und insbesondere verhindern, daß Pässe für spekulative oder andere ungesetzliche Reisen in die Sowjetzone benutzt werden. Neben den bereits erwähnten Personen sind diejenigen Deutschen berechtigt, in die Sowjetzone einzureisen, die eine schriftliche Genehmigung oder Anforderung deutscher Verwaltungsorgane der Sowjetzone besitzen wie auch solche, deren kulturelle Tätigkeit einen Besuch in der sowjetischen Zone erfordert. Diese Reisen müssen durch entsprechende schriftliche Dokumente der Universitäten oder anderer Lehrstätten und Kulturorganisationen der sowjetischen Zone bestätigt werden. Schließlich können alle diejenigen Deutschen ungehindert in Privatangelegenheiten eine Reise in die sowjetische Besatzungszone unternehmen, die außer dem Interzonenpaß die notwendigen Dokumente der deutschen örtlichen Behörden in der sowjetischen Zone besitzen, die eine Notwendigkeit der Einreise bestätigen.

Rund 50 Millionen werden zurückerstattet

FREIBURG — Die Militärregierung erklärte vor Vertretern der badischen Presse, daß nach einer bereits erfolgten Herabsetzung der Besatzungskosten nun eine weitere Kostenminderung beschlossen worden sei. Nachdem diese Kosten für das Steuerjahr 1946/47 für die gesamte Zone 775 Millionen Mark betrugen, wurde für das Steuerjahr 1947/48 ein Nachlaß bis auf 400 Millionen Mark gewährt. Nun hat die Militärregierung entschieden, daß die Summe von 175 Millionen Mark den deutschen Behörden für das Jahr 1946/47 zurückerstattet werde. Auf das Land Baden entfallen davon 47 Millionen 425 000 Mark. Diese Summe bedeutet für den Etat Badens eine außerordentliche Einnahme.

Darüber hinaus hat die Militärregierung eine weitere großzügige Maßnahme beschlossen. Danach werden die aus den Geldstrafen vereinnahmten Summen den deutschen Behörden zur Verfügung gestellt werden. Es handelt sich um Einnahmen aus Geldbußen und Beschlagnahmungen, die von französischen Beamten wegen Verstößen gegen Anordnungen der Militärregierung ausgesprochen wurden. Die daraus den deutschen Behörden zur Verfügung gestellte Summe beträgt 5 Millionen 23 304 Mark. Mit seinem Anteil an diesem Betrag werden dem Land Baden 52 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Finanzierungs-A.G. in Speyer

FREIBURG — Eine Pressekonferenz beim badischen Finanzminister Dr. Eckert diente der Stellungnahme des Ministeriums zu den vielen Nachrichten über die Währungsreform. Der Hinweis des Ministers auf die im Hinblick auf die Währungsreform ursprünglich befürworteten Gehaltsvorauszahlungen ist durch die an anderer Stelle veröffentlichte, inzwischen von zuständiger französischer Stelle ergangene Mitteilung gegenstandslos geworden. Der Minister erklärte weiter, daß sich die Anschauung durchgesetzt habe, daß eine Währungsreform ohne Steuerreform und Lastenausgleich zwecklos bleiben muß und daß Kriegsbeschädigte sowie Naziopfer zu ihrem Recht kommen müssen. Zur Stützung der Wirtschaft und der Banken, deren Aktiva zwangsweise in Schuldtiteln angelegt wurden und nun auf Null abgeschrieben werden, wird eine Stützungsaktion notwendig werden. Dazu wird das Land Baden, dessen Haushalt jetzt in einer guten Verfassung ist, bei der Landeszentralbank — die das Geld bei der Bank deutscher Länder erhalten wird — eine erhebliche Schuld auf sich nehmen müssen, die zwar unkündbar sein wird, aber doch verzinst werden muß. Da in Baden das Bedürfnis nach mittel- und langfristigen Krediten besteht, wie sie früher die Industriebank gegeben hat, hat man sich entschlossen, für diesen Zweck eine Finanzierungsbank zu gründen. Sie ist in Form der Finanzierungs-AG von den Ländern der französischen Zone als Träger soeben in Speyer errichtet worden. Das Kapital beträgt 30 Millionen, von denen jedes Land 10 Millionen übernommen hat. Jedes Land erhält eine Filiale der Bank und es ist Vorsorge getroffen, daß in den einzelnen Ländern nicht mehr Kredite gegeben werden, als der betreffenden Wirtschaft zukommen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Erster Schritt in eine bessere Zukunft

Es will schon etwas heißen, daß wir Deutsche uns in dieser wirren Zeit, über deren Auswüchse wir hoffentlich in absehbarer Zukunft mit einer leicht abwehrenden Handbewegung hinweggehen können, wenigstens in einer Hinsicht wohl alle einig sind. Niemand will bestreiten, daß es so nicht weiter gehen kann, daß unsere Währung irgendwie geordnet werden muß. Daß bei einer so stark ins Leben eines jeden einzelnen eingreifenden Operation die Meinungen tausendfach auseinandergehen, ist um so natürlicher, weil unwillkürlich jeder die Angelegenheit von seinem speziellen Standpunkt betrachtet und sie möglichst zu seinem Vorteil geregelt wissen möchte. Das ist leider unmöglich. Härten und Ungerechtigkeiten lassen sich bei solchen Maßnahmen trotz bestem Willen kaum vermeiden. Bei dieser Sachlage ist es auch nicht verwunderlich, daß die herannahende Entscheidung in der Öffentlichkeit eine schier unerträgliche Nervosität hervorgerufen hat.

Wir haben bisher bewußt darauf verzichtet, die einzelnen Reformpläne zu erörtern, denn bei der Undurchsichtigkeit darüber, welche Vorschläge schließlich angenommen werden, können derartige Betrachtungen die Kompliziertheit des Problems keineswegs vereinfachen und damit die Erregung und Beunruhigung auch nicht mildern. So sind wir auch heute noch der Ansicht, daß es für die den finanztechnischen Dingen fremd gegenüberstehende Allgemeinheit richtiger und zuträglicher ist, die endgültigen Bestimmungen abzuwarten und erst dann auf Grund authentischer Unterlagen zu sehen, was im Interesse der Klärung und sonstwie notwendig ist.

Bis dahin, bis Rundfunk und Presse die Anordnungen zur Durchführung der Währungsreform bekanntgeben — mag dies nun morgen oder erst in Tagen sein— wollen wir uns mit grundsätzlichen Worten begnügen. Wer nicht den Kopf in den Sand steckt, weiß längst, daß unser bisher umlaufendes Geld nur einen recht relativen Wert hat. Wir können dafür zu normalen Preisen nur die durch gelenkte Wirtschaft zugeteilten Lebensmittel und sonstigen Güter bekommen. Jeder darüber hinausgehende Handel und Wandel geht ausschließlich auf dem Tauschwege oder auf dunklen Märkten vor sich. Außerhalb unserer Grenzen hat diese Mark schon längst überhaupt keine Geltung mehr. Dieser ungesunde Zustand, hervorgerufen durch die verbrecherische Inanspruchnahme der Notenpresse und andere Finanzmachenschaften, sowie aus den Kriegsausgaben der nationalsozialistischen Machthaber, erst nach dem Zusammenbruch richtig offenbar geworden, soll, muß und wird mit der Währungsreform ein Ende finden.

Damit wird dann allerdings auch dem Letzten, der es bisher noch nicht glauben wollte, klar werden, daß wir den Krieg verloren haben, daß wir ein armes Volk geworden sind. Es ist offenbar, daß solche Erkenntnis mit all ihren Konsequenzen geeignet ist, Schrecken einzujagen und daß der entscheidende Tag X, der das Gefühl eines Scheinwohlstands ernüchtern wird, vor allem die Unbesonnenen in eine panikartige Stimmung zu versetzen vermag.

Gerade in solchen Augenblicken aber dürfen wir uns nicht durch eine all zu sehr auf das Gefühl abgestellte Betrachtung in Verzweiflung treiben lassen, sondern müssen mit Ruhe, Vernunft und Entschlossenheit das Geschehen ins Auge fassen. Damit ist die Krise grundsätzlich so gut wie schon überwunden. Wir werden dann erkennen, ein schlechter Trost freilich, daß wir alle gleich arm geworden sind. Wird uns damit vielleicht auch klar, daß wir es uns in Zukunft besser angelegen sein lassen sollten uns gegenseitig zu helfen, statt anzuklagen und zu streiten, so könnten wir damit schon den ersten Gewinn buchen, wenn auch im moralischen, damit aber in einem keineswegs unwichtigeren Sektor.

Wir werden aber auch begreifen daß der moderne Mensch, mag er sich nun zur kapitalistischen oder zur sozialistischen Wirtschaftsordnung bekennen, das Geld — und zwar gutes Geld — als sicheres Mittel nicht zu entbehren vermag. Damit begreifen wir, daß die Unsicherheit des Geldes, das bisher durch unsere Hände ging, unsere Arbeit, den Aufbau unserer Wirtschaft, in einer so unerträglichen Weise lähmen mußte, daß die Operation, die wieder Sicherheit und Vertrauen für das Geld schafft, unerläßlich geworden ist und letzten Endes nur zu unserem Segen ausschlagen kann. Endlich haben wir dann auf diesem Gebiete eine Grundlage, die unserem ganzen Tun und Planen einen festen Halt gibt. Wer wird nicht — abgesehen von den Nichtstuern, die ihr Geld statt in ehrlicher Arbeit auf dem schwarzen Markt verdienten — erlöst aufatmen, wenn das Geld endlich wieder einen Wert hat und damit nicht nur dem dunklen Gewerbe, sondern auch der Korruption und anderen üblen Nebenerscheinungen einer Inflationszeit in weitestem Umfange der Boden entzogen wird.

Wir wollen uns nichts vormachen: Die Sanierung unseres Geldes, die von uns, wie so vieles andere, leider nicht aus eigener Kraft vorgenommen werden kann, ist eine keineswegs leicht zu nehmende Operation an unserem noch lange nicht gesunden oder gar kräftigen Volkskörper. Sie wird sich auch zweifellos nicht in kurzer Frist, sondern wohl nur in verschiedenen Phasen durchführen und überwinden lassen. Nur dann, aber damit auch um so sicherer, ist die Gesundung unseres Geldes, eine Voraussetzung der Genesung unseres Wirtschaftslebens, gewährleistet. Deshalb wollen wir an die Aufgabe, die sich uns damit stellt, mit allem Ernst herangehen, aber auch mit der dafür unbedingt nötigen Ruhe und Gelassenheit, mit Vertrauen und Zuversicht, ja sogar mit Optimismus. Zu einer Panikstimmung ist nicht der geringste Anlaß, denn ohne jeden Zweifel werden wir mit der Geldreform einen gewaltigen Schritt nach vorwärts tun, und der Tag wird, wenn wir uns den unvermeidlichen Schwierigkeiten der Umstellung gewachsen zeigen, zu einem wohl dem ersten Markstein auf dem Wege in eine bessere Zukunft werden.

Karl Heinz Lembke.

Vandenberg – Truman 26 : 19

Der USA-Präsident auf Propagandareisen — Eisenhower im Hintergrund

Präsident Truman kehrte in diesen Tagen von seiner ersten Wahlreise an seinen Schreibtisch im Weißen Haus zurück. Sein „Feldzug der achtzehn Tage" führte über mehr als fünfzehntausend Kilometer kreuz und quer durch die Staaten und nahm die amerikanische Öffentlichkeit stärker in Anspruch, als seinen republikanischen Gegnern lieb war.

Der Präsident schlug in seinen Reden eine außerordentlich scharfe Klinge, die den republikanischen Kongreßmitgliedern sichtlich einiges Unbehagen bereitete. Seine forschen Attacken gipfelten in der lapidaren, wenn auch keineswegs unwidersprochenen Feststellung, daß die Interessen des kleinen Mannes noch immer am stärksten durch die Demokratische Partei vertreten würden. Auch sonst gelangen dem meist so trockenen, diesmal aber prächtig gelaunten Boß des Weißen Hauses einige bestechende Bonmots. So erklärte er einem Bürger von Grand Island, er ihm ein Paar silberne Sporen überreichte, daß er sie tragen werde, um dem Kongreß damit in die Weichen zu treten.

Obwohl der Trip also fraglos ein persönlicher Erfolg des Präsidenten war, sind seine Chancen auf eine Wiederwahl kaum gestiegen. Es ist kein Geheimnis, daß die USA mit dem Manne aus Missouri, der nach dem Tode Roosevelts von heute auf morgen den Job des ersten Mannes des mächtigsten Staates der Welt übernahm, niemals so recht zufrieden waren. Man wirft ihm vor, daß seine Politik eine klare Linie vermissen ließ, nicht zuletzt in der leidigen Palästina-Angelegenheit, die ihm viele Punkte kostete. Auch innerpolitisch provozierte er wiederholt starken Ärger, am meisten, als er sein dreimaliges Veto gegen die Senkung der Einkommensteuer vom Stapel ließ. Hinzu kommt, daß er, der als Richter gewohnt war, ohne öffentliches Ballyhoo zu arbeiten, zunächst jegliches Talent zur Volkstümlichkeit vermissen ließ, — ein Manko, das ihm nach dem sagenhaften Charme seines Vorgängers immer wieder angekreidet wurde.

Wenn seine Aussichten geringer beurteilt werden als die seiner republikanischen Gegenkandidaten, so tragen hieran auch die internen Auseinandersetzungen innerhalb der demokratischen Partei ein gerüttelt Maß an Schuld. So kam es zur Absplitterung der radikalen New Deal-Gruppe unter dem temperamentvollen und kommunistenfreundlichen Henry A. Wallace und zur Rebellion des konservativen, südstaatlichen Gremiums, das ihm vor allem den Versuch, die rechtliche Stellung der Neger zu verbessern, entschieden verübelte. Trotzdem wird Präsident Truman mit höchster Wahrscheinlichkeit — die Entscheidung darüber fällt am 12. Juli — auch im kommenden Wahlkampf die Farben der Demokraten vertreten. Innerhalb seiner Partei steht er nämlich trotz seiner nicht zu leugnenden Schwäche allein auf weiter Flur — es sei denn, es gelänge, zuguterletzt doch noch einen Mann wie Dwight D. Eisenhower für die Kandidatur zu gewinnen.

Die Republikaner können demgegenüber gleich ein halbes Dutzend zugkräftiger Kandidaten in den Wahlkampf schicken. Von ihnen liegen, nachdem der sture Isolationist Taft, der allzu großspurige Mac Arthur und der Sprecher im Parlament Martin eine recht kühle Aufnahme erfuhren, der norwegische Zweizentnerman Harold Stassen, der kleine, energische, jedoch etwas stutzerhafte Dewey und der Vorsitzende des Außenpolitischen Ausschusses, Senator Vandenberg, geschlossen vor dem übrigen Feld. Mehr als den beiden „gangburstern" Stassen und Dewey, die sich mit der Niederkämpfung der amerikanischen Verbrecherwelt einen Namen erwarben, neigen sich die Chancen dem klugen, bedächtigen und erfahrenen Vandenberg zu, in dem Außenminister Marshall den tüchtigsten Helfer bei der Durchsetzung seines Europa-Hilfsprogramms fand. Obwohl der am 21. Juni zusammentretende republikanische Parteikongreß darüber das letzte Wort noch nicht gesprochen hat, scheint sich doch alles auf einen Zweikampf Truman-Vandenberg hin zu entwickeln. Die letzte Prognose: Vandenberg 26 Millionen Stimmen; Truman — 19 Millionen Stimmen; Wallace — 5 Millionen Stimmen.

Nur 1,8 % sind Arbeiter

FREIBURG — Von den 3095 im Sommersemester an der Universität Freiburg Studierenden waren 40 % Töchter und Söhne von Beamten, 11,2 % der Väter gehörten freien und 18,8 % Handels- und Gewerbeberufen an. Dagegen waren nur 1,8 % der Väter Fach- und Hilfsarbeiter.

Etwa 20 v. H. der Studenten waren vor dem Studium berufstätig, 7,0 v. H. gingen auch während des Studiums einer Nebenbeschäftigung nach.

11,6 v. H. der Studenten wollten Rechtsanwalt oder Notar werden, 11,1 v. H. Ärzte, 9,4 v. H. Neuphilologen, 8,3 v. H. interessierten sich für die Höhere Forstlaufbahn, 7,5 v. H. wollten Betriebswirte werden und 7,1 v. H. hatten sich für den geistlichen Beruf entschlossen. Die restlichen 46 % verteilen sich auf die verschiedensten Berufe.

31,9 v. H. der Studentinnen wollten Neuphilologinnen werden, 15,9 v. H. wollten sich dem Arztberuf widmen und nur 7,8 v. H. strebten in naturwissenschaftliche Berufe. Verhältnismäßig groß war der Prozentsatz der Studentinnen — 7,6 v. H. — die ohne ein bestimmtes Berufsziel studierten.

Ein Minister verließ die Generallinie

Als Lord Pakenham zum Kabinettsminister mit dem verhältnismäßig unwichtigen Geschäftsbereich der zivilen Luftfahrt avancierte, behandelte die englische Presse — vermutlich von den Hintergründen unterrichtet — die amtliche Begründung auffallend reserviert. Das Zusammentreffen von Meldungen, die Bevins angegriffene Gesundheit wegen Arbeitsüberlastung herausstellten, ihm zugleich aber eine neue Bürde aufladen wollten, weil das westdeutsche Problem mehr und mehr in den zentralen Bereich der internationalen Politik gerückt sei, war wenig überzeugend. Seit neben dem Berufsdiplomaten Sir William Strang, der wie bisher die Korrespondenz mit General Robertson leitet, nun auch noch der eifrige Labour-Publizist Lord Henderson den Kontakt mit dem politischen Leben in der britischen Zone halten soll, kommt die Frage nicht zum Schweigen, inwiefern eigentlich von einer strafferen Lenkung der britischen Deutschlandpolitik gesprochen werden kann.

Die englische Presse selbst beginnt jetzt den Schleier zu lüften. Ihre Meinung geht übereinstimmend dahin, daß eine neue Ära britischer Besatzungspolitik begonnen hat. Das Argument der strafferen Lenkung bezieht sich danach weniger auf die innere Struktur des diplomatischen Dienstes als vielmehr auf die große Linie der politischen Entscheidungen. Natürlich könnte die scharfe Erklärung Bevins zur Demontage, die gewiß nicht zufällig unmittelbar nach dem Revirement erfolgte und die häufigen Zusicherungen Pakenhams in Westdeutschland stark einschränkte, schon ein Fingerzeig für die Zukunft sein. Aber sicherlich sind mit diesem Hinweis nicht allein die Umrisse des neuen Kurses aufgezeigt. Sie lassen sich vielleicht deutlicher machen, wenn man dem Beispiel der britischen Presse folgt und die Persönlichkeit Pakenhams analysiert. Auf einen kurzen Nenner gebracht, ergibt sich dann folgendes Bild: Obwohl er als Labourmann auf dem Boden des Sozialismus steht, haben ihn doch seine starken religiösen Bindungen von der politischen Konsequenz entfernt und das Gegengewicht vermindert, was bei dem amerikanischen Einfluß in der Doppelzone vom Standpunkt der britischen Labourpolitik für notwendig erachtet wird. Hier soll der linienfeste Lord Henderson, engster Mitarbeiter Arthur Greenwoods, die alten Verhältnisse wiederherstellen. Es wird also nicht nur das Verhältnis zu den Deutschen berührt, das in Zukunft weniger von der menschlichen als vielmehr von der konkret politischen Seite ausgerichtet werden dürfte, sondern auch ein wesentlicher Sektor der britisch-amerikanischen Beziehungen.

Stinnes entlastet

DÜSSELDORF — Der westdeutsche Industrielle Hugo Stinnes wurde von einem Sonderausschuß des Entnazifizierungsausschusses beim Düsseldorfer Regierungspräsidenten in einem Wiederaufnahmeverfahren als unbelastet in die Gruppe V eingestuft. Stinnes behauptete, er habe alles getan, um den Nationalsozialismus zu einem kleineren Übel zu machen, als er schon geworden war und erklärte sich bereit zu beeiden, daß er mit dem ehemaligen Generalfeldmarschall von Brauchitsch über einen Plan zur Beseitigung Hitlers gesprochen habe. Als entlastend wurde außerdem die Tatsache betrachtet, daß Stinnes in seiner Eigenschaft als Wehrwirtschaftsführer niemals an Sitzungen teilgenommen hatte, sondern diesen Posten lediglich formell bekleidete.

Vor einem Weltgetreide-Ueberfluß?

Hoffnungen und Sorgen um die Getreide-Ernte

In der ganzen Welt ist der Stand des Getreides so günstig, daß in allen Getreideländern eine allgemeine Rekordernte erwartet wird. Die USA rechnen mit einer Weizenernte von 27 Mill. to. In Kanada ist die Bodenfeuchtigkeit größer als normal, womit sehr günstige Wachstumsbedingungen gegeben sind. In der Sowjetunion reift eine Riesenernte heran. Die Ukraine und vor allem das Kubangebiet sollen sogar außergewöhnliche Ernteaussichten haben. Zu den günstigen natürlichen Bedingungen kommen in der UdSSR eine Erhöhung der Anbaufläche und eine um 40 % höhere Düngerzuteilung an die Getreideerzeuger, sodaß man auf eine Steigerung des Ernteertrages um 6 Millionen Tonnen hofft. Die Sowjetunion exportierte aus der Ernte 1947 bereits 3 Mill. to. So wird man sich ungefähr vorstellen können, was eine gute russische Ernte für den Weltmarkt und ganz besonders für Amerika bedeutet, das bisher im wesentlichen die Hungergebiete Europas mit Getreide belieferte. Die chinesische Weizenernte hat mit 24 Mill. to. eine Rekordhöhe erreicht. Mit einer solchen Weizenernte braucht China keinerlei Weizen mehr einzuführen und die für China in dem internationalen Weizenabkommen reservierten Weizenmengen können also anderen notleidenden Ländern zugute kommen.

Die günstigen Aussichten der europäischen Brotgetreide-Ernte sind es hauptsächlich, die den Weltgetreidemarkt stark beeindrucken und fortgesetzt auf die Brotgetreidepreise drücken. Im besonderen Maße gilt dies von Nordamerika, wo die Farmer deswegen ihre Weizenanbaufläche reduziert haben. Zum Teil fürchten sie wohl auch schon — und nicht ohne Grund — einen Weltüberfluß an Brotgetreide, dem sie ihrerseits rechtzeitig zu begegnen suchen. Ein stärkerer Rückgang der Weizenanbaufläche darf auch in Argentinien erwartet werden. Die argentinische Regierung schlägt mit ihrer unglücklichen Preispolitik die Farmer derart vor den Kopf, daß diese darauf mit einer Senkung der Weizenanbaufläche reagieren.

Eine weitere Steigerung des Weizenangebotes auf dem Weltmarkt kann eine einigermaßen normale Maisernte in den USA verursachen, was wiederum ein Fallen des Getreidepreises zur Folge hätte. Die Sorgen des Weltgetreidehandels, die sich um den Getreidepreis bewegen, werden nicht gering sein, wenn der erwartete Überfluß an Getreide zur Tatsache wird.

Mister G. und sein Neffe

Stockholm beging am 16. Juni ein Familienfest. Gustav V., König von Schweden, der Goten und Wenden Majestät, vollendete das neunte Jahrzehnt seines Lebens — eine selbst für die Verhältnisse des Hauses Bernadotte erstaunliche Zeitspanne; schließlich ist Karl XIV., jener Marschall Napoleons, der alle Stürme seiner Zeit überstand und den Thron in die Windstille der Restauration hinüberrettete, „nur" 81 Jahre alt geworden, und König Gustavs Vater gar „nur" 78.

Während die Straßen Stockholms im Schmuck der blauen Flaggen mit dem gelben Kreuz prangten, zeigte sich der König, der ein wenig an die freundlichen Potentaten in Andersens Märchen erinnert, in der Uniform mit dem goldbestickten Kragen, der weißen Schärpe und den Ordenssternen, beinahe unheimlich lang, hager und alt, sehr aufrecht auf einen Stock gestützt, seinen Untertanen — den Untertanen, die ihm noch vor kurzem seine jährliche Zivilliste einstimmig um 150 0000 Kronen erhöht haben, um die Wirkung der erhöhten Nachkriegspreise auf den Haushalt Seiner Majestät auszugleichen.

Jetzt wird man wieder tagelang vom Nordkap bis hinunter zum „Hotel Angleterre" in Nizza von den Jahren und Tagen dieses Mannes erzählen, der als „Mr. G" in ganz Europa bekannt war, eine deutsche Mutter und eine deutsche Frau gehabt hat und der schon vor einem halben Jahrhundert in seinem Lande das Tennisspielen einführte. Suzanne Lenglen riet ihm gelegentlich, mehr links zu halten, was er mit der Bemerkung quittierte: „Das sagt mein Ministerpräsident auch immer".

Als er geboren wurde, war die Schlacht von Solferino noch nicht geschlagen. Er hat dem Kaiser Napoleon III. seine Reverenz erwiesen, und die Königin Victoria von England schätzte den langaufgeschossenen Prinzen sehr. Die drei deutschen Kaiser, die beiden letzten Zaren, den Kaiser Franz Joseph von Österreich, sämtliche französischen Präsidenten, Hitler — er hat sie alle persönlich gekannt, und er sah sie kommen und — gehen.

Er wird sich an mancherlei erinnert haben, als er sich am Abend nach seinem 90. Geburtstag, inmitten seiner Tennis-Pokale, seiner Silbersammlung und seiner Jagdtrophäen, zur Ruhe legte. Vielleicht lag gar eine angefangene Stickerei auf dem Tisch („Das beruhigt die Nerven. Bisher ist es meinem Arzt noch nicht gelungen, mich krank zu machen"). Er wird wohl aus der Schachtel mit dem Wappen eine Zigarette genommen haben, von denen er 20 bis 30 täglich raucht, und darüber nachgedacht haben, ob es ihm wie seinem Ahnherrn Karl gelingen wird, die unruhigen Zeitläufe auch weiterhin durch friedliches Sich-Ruhig-Verhalten zu überstehen. Vielleicht überlegte er sich aber auch nur, wann er zum nächsten Mal von Schloß Tullgern aus im Jeep auf die Elchjagd fahren wird. Baden-Baden darf annehmen, daß es in der Erinnerung Gustavs V. eine gewisse Rolle spielt. Er hat der Tennisstadt an der Oos manchen Besuch abgestattet. Noch häufiger freilich hat Baden-Baden die 1930 verstorbene Gattin des schwedischen Königs, die badische Prinzessin Viktoria, begrüßen können, die hier auf ihren Reisen nach und aus dem Süden gerne Station gemacht hat.

*

Nach den Maßstäben des „Gothaischen Almanachs" genießen die Bernadottes, denen auch das schwedische Königshaus entstammt, die Auszeichnung, aus kleinen Verhältnissen gekommen zu sein. Das sozialistische Schweden aber — und mit ihm die ganze Welt — achtet eine Familie, die zu allen Zeiten durch ihre Wohltätigkeit ebenso bekannt war wie durch die Schlichtheit ihrer einzelnen Mitglieder. Der erste Bernadotte war ein Gascogner aus Pau, der sich in der Französischen Revolution heraufdiente, der erste Botschafter des reolutionären Frankreichs in Wien, Marschall und Fürst von Pontecorvo wurde, und schließlich die Jugendliebe des ersten Korsen, Desirée Clary, heiratete. Ihm fiel dann die schwedische Königswürde zu. Er wurde somit der Begründer der Dynastie Bernadotte.

Während der letzten Tage des zweiten Weltkrieges weilte mehrfach ein Mann in Deutschland, der aus Schweden mit dem Flugzeug kam und versuchte, ein deutsches Kapitulationsangebot an die Alliierten weiterzuleiten, um dem sinnlosen Morden ein Ende zu machen. Er war am 21. und 24. April in Hohenlychen mit Himmler zusammen, der durch den Schweden mit General Eisenhower in Verbindung zu kommen hoffte. Es war Graf Folke Bernadotte. Der Nachwelt hat er diese Ereignisse in seinem Buch „Das Ende" überliefert.

Graf Folke Bernadotte, jetzt ein Fünfziger, lang, hager, mit gütigen Augen und einem faltigen Gesicht, ist ein Neffe des regierenden schwedischen Königs. Sein Vater, ein jüngerer Bruder des König Gustavs V., heiratete eine Bürgerliche und verzichtete damit auf alle Thronrechte. Der Sohn nun, zunächst ein schneidiger Offizier des Leib-Dragonerregiments, widmete sich mehr und mehr charitativen Bestrebungen. Wie schon sein Vater, übernahm auch er die Leitung des schwedischen Roten Kreuzes, und gerade in dieser Eigenschaft war er als Unterhändler mit Deutschland in den letzten Tagen vor dem Waffenstillstand tätig, als Himmler durch den Leiter seines „Abwehrdienstes", den SS-General Schellenberg, der in Stockholm weilte, über den Grafen Verbindung zu Eisenhower aufzunehmen versuchte. Ein Versuch, der bei der völligen Verkennung der alliierten Mentalität jedoch fehlschlagen mußte.

Graf Folke Bernadotte, dessen Schwester die bei einem Autounfall tragisch ums Leben gekommene belgische Königin Astrid war, und der über die weitverzweigte Familie mit fast allen noch regierenden Häusern Europas verwandt ist, selbst seit 1928 mit einer reichen Amerikanerin verheiratet, widmete seit Jahrzehnten seine ganze Tätigkeit den Aufgaben des Roten Kreuzes.

Jeder rühmt die offenherzige Natur die bedingungslose Hilfsbereitschaft und aufrichtige Art, mit der dieser echte Vorkämpfer einer wahren Menschlichkeit auch wieder einer der ersten war, der seine Stimme für die hungernden Kinder in Deutschland erhoben hat. Und er ließ es nicht bei schönen Reden bewenden, von denen er ohnehin nicht viel hält, sondern leitete das große Hilfswerk für die deutschen Kinder, das heute in allen Städten so segensreich wirkt, persönlich und kontrolliert es auch immer wieder an Ort und Stelle. Auch darin ist er ganz ein Bernadotte: bescheiden, aber stets hilfsbereit, einfach, aber energisch zupackend, wenn es nottut. Und nicht fragend, was einmal war, sondern erwägend, was sein muß. Hunderttausende, ja Millionen Kinder werden ihm einmal dafür zu danken wissen!

W. M.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

„Haltet Euch fern von allen Extremen!“

Mounier und Zuckmayer auf der 2. Internationalen Jugendkundgebung in München

WFM MÜNCHEN — Über 700 ausländische Delegierte — unter ihnen prominente Schriftsteller und Politiker — sind in München mit 3000 jungen Deutschen zur 2. Internationalen Jugendkundgebung versammelt. Zum zweitenmal kann die deutsche Jugend vor aller Welt den historischen Erfolg buchen, der beste Diplomat ihres Volkes zu sein.

Vor einer riesigen Wand aus duftendem Tannengrün — einem Symbol für „deutsche Heimat“, wie es Carl Zuckmayer nannte — und unter den Fahnen von 27 Ländern aus allen fünf Erdteilen wurde gleich am Eröffnungstag beschlossen, dem Sicherheitsrat und den Regierungen aller Nationen einen Friedensappell zu übermitteln. Die jungen Delegierten so verschiedener Herkunft und Sprache kamen mit den deutschen Gastgebern zur Überzeugung, daß die Jugend des ganzen Erdballs vor den gleichen Sorgen, den gleichen Aufgaben steht — und daß sie diese Aufgaben „ohne Hilfe“ bewältigen muß. Niemals seit dem Kriegsende von 1945 ist die „erste Garnitur“ der großen Weltpolitik, sind die politischen Führer des ganzen Erdballs schwerer angegriffen und tiefer beschämt worden. Die Rolle Deutschlands beim Aufbau einer neuen Welt wurde — von den Ausländern und von den jungen Deutschen wie aus einem Munde — so festgelegt: das ganze, ungeteilte Deutschland möge seine historische Rolle des Katalysators zwischen Ost und West wieder aufnehmen.

Diesmal war in der mächtigen Ausstellungshalle oberhalb der Münchener Oktober-Festwiese alles erschienen, was an Prominenz in Bayern aufzutreiben ist: der bayrische Ministerpräsident Dr. Hans Ehard, der amerikanische Militärgouverneur Murray van Wagoner, die Spitzen der Regierung, der Münchener Bürgermeister, der Polizeipräsident — wer nennt die Namen? Nicht nur eine, sondern alle Münchener Zeitungen zeichnen gemeinsam mit dem Jugendring als Veranstalter und dem Ehrenkomitee gehören sechs Minister, die Vertreter aller Kirchen, Parteivorsitzende und prominente Beamte der Militärregierung an. Der Regierungschef, der Militärgouverneur und der Oberbürgermeister von München bilden persönlich das Ehrenpräsidium. Fünf Zelte sind das Symbol der Kundgebung — die Zelte der fünf Erdteile. In einer Zeltstadt wohnen die jungen Deutschen mit den jungen Gästen aus der Welt im wahrsten Sinn des Wortes Schulter an Schulter.

„Mit den Waffen des Geistes gegen den Geist der Waffen“

Die erste Beifallssalve galt 30 Kriegsgefangenen, die auch diesmal anläßlich der Jugendveranstaltung aus französischen Lagern freigelassen wurden und die wahren Ehrengäste der Kundgebung sind. Der Vater der Veranstaltung, Chefredakteur Harry Schulze-Wilde vom „Echo der Woche“, machte sich zum Sprecher aller Teilnehmer, als er einen Gruß an alle noch nicht heimgekehrten deutschen Kriegsgefangenen richtete, der „Brüder in der Ostzone“ gedachte und ein Bekenntnis zur deutschen Einheit ablegte. Er gab der Kundgebung den Leitspruch mit: „Mit den Waffen des Geistes gegen den Geist der Waffen“. Der Präsident des Jugendringes, Intendant Alois Johannes Lippl, sprach das Bedauern aller darüber aus, daß „nur wenige“ Jugendliche aus der russischen Zone teilnehmen und die Delegierten aus Osteuropa fast ganz fehlen. (In den Westzonen lebende Ostdeutsche und eine Pariser Delegation von Bulgaren, Griechen, Polen, Rumänen und Ungarn versuchen mit einem aus Oslo eingetroffenen Finnen die bedauerliche Lücke zu schließen.)

Der bayrische Regierungschef erntete frenetischen Beifall mit dem fast leise, aber deutlich betonten Satz: „Gebt uns unsere Kriegsgefangenen zurück!“ und trat für die „Erneuerung des Menschlichen“ ein. Dann bildeten die Sprecher der ausländischen Jugenddelegationen eine lange Reihe auf dem Festpodium: ein junger Italiener im blauen, kurzärmeligen Sporthemd und kurzer Hose, ein Inder in Nationaltracht, ein temperamentvoller Ägypter, ein Schweizer, ein Schwede, ein Franzose, ein österreichischer Pfadfinder, eine blonde Belgierin, eine sehr umfangreiche junge Engländerin und ein Holländer. Jeder und jede richtete kurze Begrüßungsworte in seiner Landessprache an die Versammlung — Worte, die nicht übersetzt wurden und deren Sinn und Herzlichkeit dennoch allen verständlich waren. Der erfolgreichste in der langen Reihe war der junge Salzburger Pfadfinder-Feldmeister. Er sagte, frisch von der Leber weg: „Wenn wir die Frage des Friedens lösen wollen, müssen wir uns versöhnlich kennen, wieder achten und schätzen lernen.“ Als erster österreichischer Redner auf deutschem Boden seit 1945 formulierte er mit wahrhaft diplomatischem Geschick die Worte: „Wir sind klein und arm und können nicht viel bringen — nur guten Willen und unser ganzes Herz!“ Nicht weniger starken Beifall hatte — und auch das war bezeichnend für die Stimmung — der Sprecher Frankreichs, der die 4000 Delegierten mit den Worten grüßte: „Meine lieben Freunde!“ Wo sind Berufsdiplomaten von solcher menschlichen Würde?

„Vorraum zu einer besseren Welt“

Ein dänischer Journalist, Arne Melgaard, sprach als erster der „großen Redner“ unter jubelnder Zustimmung der Versammlung die Hoffnung auf den Wiederaufbau der deutschen Industrie aus. Er sagte: „Wenn man zum erstenmal nach vielen Jahren nach Deutschland kommt, erscheint Ihr Land wie das Wartezimmer der Hölle. Es gehört viel Phantasie dazu, sich vorzustellen, daß Deutschland jemals wieder einen Beitrag zur europäischen Zusammenarbeit leisten kann. Dennoch reicht unsere Phantasie aus, sich vorzustellen, daß Deutschland zwar nicht ein Vorzimmer des Paradieses, aber ein Vorraum zu einer besseren Welt werden kann.“ Ein starkes Erlebnis für die deutsche Jugend war der blendende Vortrag des französischen Schriftstellers Emmanuel Mounier. Als Herausgeber der Pariser Zeitschrift „Esprit“ demonstrierte er in einem geradezu klassischen Französisch was Esprit, also Geist bedeutet. In fulminant pointierten Wortkaskaden, mit einem urfranzösischen „Humor des Herzens“ warnte er vor allen „Ismen“ dieser Zeit, vor Optimismus und Pessimismus, vor Skeptizismus und Nihilismus. „Haltet Euch fern von allen Extremen!“ rief er aus und sagte: „In allen Ländern der Welt möge der Mensch wieder ein Mensch für die Menschen sein!“ Man jubelte ihm zu, als er den Satz aussprach: „Glaubt nicht Ihr jungen Deutschen, daß Euch andere Jugendliche verstoßen, weil Ihr einmal an eine Illusion geglaubt habt!“

„Maximen, die Euch nicht aus dem Dreck helfen“

Dann stand der Deutsch-Amerikaner Carl Zuckmayer, breit und junggeblieben, am Rednerpult. Er legte mit warmen Worten das Bekenntnis ab, wohl amerikanischer Staatsbürger zu sein, aber immer ein deutscher Schriftsteller bleiben zu wollen. „Die, denen es in den Hitlerjahren gelang, die Massen zu verführen, waren nicht das deutsche Volk. Man soll Euch nicht mehr belasten mit der Schuld aus der Vergangenheit, sondern Euch einen Weg in die Zukunft eröffnen.“ Zuckmayer weigerte sich, einen „Unterschied zwischen dem deutschen Westen und dem deutschen Osten anzuerkennen“ und sagte bitter: „Die Jugend fühlt, daß die politischen Parteien Maximen proklamieren, die ihr nicht aus dem Dreck helfen.“ Er sprach der deutschen Jugend die Anerkennung aus, daß sie in allen Bitten an das Ausland nicht zuerst nach einem materiellen, sondern nach einem geistigen Ausweg sucht, nach einem Sinn des Lebens. In einem breiten Rückblick auf die deutsche Vergangenheit unterstrich Zuckmayer, daß die deutsche Sendung „immer zutiefst eine Friedenssendung war“. Deutschland habe die Rolle einer „offenen Brücke zwischen Ost und West“ innegehabt und sei ein Katalysator zur Verschmelzung verschiedener europäischer Kulturelemente gewesen. „Laßt uns hoffen, daß Deutschland nicht eine Trumpfkarte der politischen Mächte wird oder ein militärischer Pufferstaat zwischen Ost und West!“ sagte der Redner, um dann die Warnung zu formulieren: „Verlaßt Euch nicht auf eine Hilfe von außen! Es ist zu hoffen, daß eine gewisse materielle Hilfe von außen kommt, aber sie kann nur eine erste Notbrücke sein. Das Ausland kann Euch weder wirkliche materielle Hilfe noch eine sinngebende Idee bringen — die muß aus Euch selber kommen!“ Zuckmayer rief die jungen Delegierten aller Länder auf, „die unendliche geistige Schönheit der Welt zu verwirklichen“ und erntete dann einen wahren Beifallsorkan für die Worte: „In dieser heutigen deutschen Jugend, gegen die alles losgelassen wurde, was eine böse Propaganda vollbringen kann, die durch den Krieg gegangen ist und die nach diesem Krieg eine schwere Prüfungszeit erleben mußte, ist ebensoviel gesunder, ehrlicher, menschlich aufgeschlossener Wille wie in jeder anderen Jugend der Welt!“ Der Redner appellierte an die ausländischen Delegierten: „Helft uns, dieser deutschen Jugend zu helfen, den Ring der Isolation zu durchbrechen und wieder Anschluß an das Ausland zu finden.“ Er sprach die Überzeugung aus, daß Amerika und Deutschland einander viel zu geben haben: die Vereinigten Staaten die Lehre von der menschlichen Unabhängigkeit, von der Ehrlichkeit und einer Lust am Aufschließen neuer Wege — Deutschland „die Kraft von Meister Ekkehard bis Rilke“, das geistige Streben, die Fähigkeit innerer Intensität, Gründlichkeit, Selbstverantwortung und Liebe zur Sache. Deutschland müsse daher einen „gesunden Anteil an den Aufgaben der Welt“ wiedererhalten.

„Eure alten Lehrer nützen nichts“

Mit fühlbarer Erschütterung vernahm die Versammlung dann die schriftliche Botschaft André Gides an die Jugendkundgebung. Der Nobelpreisträger schreibt: „Wenn ich auch räumlich weit von Euch bin, fühle ich mich Euch nahe. Leider verlassen mich meine Kräfte und meine Wünsche gehen über sie hinaus. Ich wäre gerne zu Euch gekommen, um Euch noch einmal meine Sympathie zum Ausdruck zu bringen!“ Der holländische Schriftsteller Jef Last wünschte der Tagung schriftlich ebenso Erfolg, erneuerte sein Bekenntnis gegen die deutsche Kollektivschuld vom vergangenen Jahr und sprach die Hoffnung auf einen „natürlichen, also langsamen Genesungsprozeß“ in der Welt aus. Er selbst könne an der Tagung nicht teilnehmen, weil er zur gleichen Zeit zu einem internationalen Sozialistenkongreß nach Paris delegiert sei. Die amerikanische Schriftstellerin Pearl S. Buck sandte ebenfalls schriftliche Grüße und wies in ihrer Botschaft darauf hin, daß die jungen Leute aller Länder heute in gewissem Grad vor der gleichen Situation stünden. In Deutschland habe man Juden vergast, in den USA würden Neger gelyncht, in Indien töte man Hindus und Moslems und immer noch würden Menschen zu Tode gehetzt wegen ihrer religiösen Überzeugung. Die Schriftstellerin sagt in ihrer Botschaft weiter: „Träumt von einer Welt, von der Ihr noch nichts gehört habt, arbeitet für eine Welt, deren Errungenschaften noch unbekannt sind. Ihr müßt Euch aber dessen bewußt sein, daß Ihr ohne Hilfe ans Werk geht. Eure alten Lehrer nützen Euch nichts mehr!“ In einer schriftlichen Botschaft an die Tagung beklagt der Schweizer Dichter Ernst Zahn, daß die Menschheit bisher am Gift des Neides gelitten habe.

Schubladen-Splitter

Merkwürdigkeiten zur Diskussion um das junge Drama

In Nummer 6 der Theater- und Filmzeitschrift „Dionysos“ erklärt Sabine Lietzmann, die „Schubladen-Theorie“ sei zur Legende geworden. Gemeint ist jene Prophezeiung optimistischer Experten, nach der sich mit dem Ende des Hitler-Reiches im Handumdrehen ein Schwall bühnenreifer Theaterstücke aus den Schreibtischen bewährter Dramatiker und junger Dichter in die Dramaturgen-Büros ergießen werde. Die Wirklichkeit sah dann etwas anders aus. Der Spielplan der deutschen Bühnen wurde von Ausländern westlichen und östlichen Geblüts, von immer zugkräftigen Klassikern und ollen Lustspiel-Kamellen beherrscht. Dazu gesellten sich — besonders in der Ostzone und in Berlin — alte und neue Schauspiele namhafter Emigranten, die mit mehr oder weniger Sach- und Seelenkenntnis das deutsche Geschehen der letzten Jahrzehnte abhandelten. Aber von den einheimischen und den jungen Dichtern zumal kam nichts, jedenfalls kam nichts durch. Die einzigen Ausnahmen, von denen man nicht nur durch die jeweiligen Lokalblätter erfuhr: Fred Dengers „Wir heißen euch hoffen“ und Wolfgang Borcherts „Draußen vor der Tür“.

Die leichtfertigen Propheten und Ahnhern der Schubladentheorie können weder Psychologen gewesen sein, noch gewußt haben, was dazu gehört, ein brauchbares Theaterstück zu schreiben. In der Produktion unserer jungen Autoren rangiert an erster Stelle die Lyrik, es folgt die „kleine Prosa“ und das Drama kommt ganz zuletzt. Nicht etwa weil das lyrische Gedicht wirklich die „gemäße Ausdrucksform“ unserer Zeit wäre, sondern weil man ein Gedicht notfalls in einer Stunde zwischen Tür und Angel schreiben kann. Zur enormen Konzentration aber, die Entwurf und Ausarbeitung eines Theaterstücks erfordern, bedarf es einer anderen Umwelt als der Kasernenstube oder der Landstraßen Europas. Spitzwegs „Armer Poet“ hatte immerhin ein, wenn auch schadhaftes Dach überm Kopf und vor allem: er war allein. Man komme doch nicht immer mit der oberlehrerhaften Phrase vom Genie, das sich allen Widrigkeiten zum Trotz durchsetze! Gewiß hat Schiller seine „Räuber“ auch in der Kasernierung geschrieben, aber die Freiheit war greifbar nah, und als ihm sein Herzog befahl, „niemals mehr weder Komödien noch sonst so was“ zu schreiben, warf er sich ihr in die Arme. In jenen Jahren aber, in denen die jungen Dichter ihre Theaterstücke hätten schreiben sollen, war die Freiheit weit nach West oder Ost zurückgejagt. Und nach dem Zusammenbruch des „Dritten Reiches“? Da waren die jungen Autoren erst noch ein ganzes Weilchen in Gefangenschaft, dann kamen sie zurück und hatten zunächst etwas anderes zu tun, als Dramen zu schreiben. Wer aber wirklich eins geschrieben hatte, der schickte es einem Bühnenverlag oder einer Bühne. In diesen Instituten pflegen Manuskripte, ehe sie, meist kaumgelesen, an ihre jugendlichen geistigen Väter zurückgehen, mindestens ein halbes Jahr zu lagern. Als anständiger Mensch bietet man sein Stück nicht mehreren Verlagen gleichzeitig an. Da der erste Verlag nie zugreift, schickt man's nach dessen Ablehnung also an den nächsten. Bis der sich entschieden hat, ist bereits ein Jahr vergangen. Nehmen wir an, unser junger Dichter habe Ende 1946 ein Stück fertiggestellt. Ende 47 sei es angenommen worden (vom Verlag), Mitte 48 habe sich eine Bühne dafür interessiert, so ist vor Beginn der Spielzeit 48/49 an die Uraufführung gar nicht zu denken. Weshalb also das Wehgeschrei um die Schubladenlegende aus dem Mund gerade jener Leute, die sie in die Welt gesetzt haben?

Unlängst erklärte auf einer Berliner Theaterdiskussion der Potsdamer Intendant Kirchhoff mit fröhlich-östlichem Fortschritts-Optimismus: „Es ist heute unmöglich, daß ein Genie verborgen bleibt!“ Nun ja. Nur gut, daß Goethe seinen „Faust“ nicht bei Jürgen Fehling einzureichen brauchte, der doch gewiß was vom Theater versteht und doch, wenn man den Berichten glauben darf, die Gretchentragödie die — „Geschichte einer blöden Nutte“ nannte ... Und wie war das doch mit Büchners Lustspiel „Leonce und Lena“? Der junge Dichter hatte das Pech, den Schlußtermin des Preisausschreibens um einige Tage zu überschreiten und bekam sein Stück uneröffnet von Cotta zurückgeschickt. „Pah, das war vor hundert Jahren!“ würde Herr Kirchhoff sagen ...

Übrigens Preisausschreiben! Die Münchener Bühnen, der Kulturbund Karlsruhe, der Thespis-Verlag, der Goetz-Schwippert Verlag, sie alle haben dramatische Preisausschreiben veranstaltet, deren Ergebnisse zum Teil noch ausstehn. Die Ausschreibung aber hat durchweg einen Fehler: Anstatt, wie es der Südverlag mit seinem Lyrik-Wettbewerb seit zwei Jahren macht, strikte Anonymität zu wahren, wissen hier die Preisrichter im vorhinein, mit wem sie es zu tun haben — und auch Preisrichter sind Menschen.

Es sieht alles reichlich verworren aus. Eine Düsseldorfer Lektorin erklärte vor kurzem, man sei dort an der Annahme neuer Stücke nicht interessiert. Gleichzeitig führte man Sartres „Fliegen“ auf, von denen wiederum Fehling erklärt haben soll, er habe das Stück nicht verstanden (obwohl er es in Berlin selber inszeniert hatte!). Und schließlich, wer wirklich Zeitstücke haben will, der greife doch auf die permanente Anzeige in einer unserer wichtigsten Dramaturgen-Zeitschriften zurück! Sie lautet: „Zugkräftige Zeitstücke, die auch Sie in Ihren Spielplan aufnehmen sollten: „Schwarzhandel“, „Bonzen“ (Lustspiel), „Streit“ (Lustspiel), „Blaubart und Anna“ (Drama), „Die verruchten Nibelungen“ (Drama). — Wenn ich Theaterdirektor wäre, würde ich „Die verruchten Nibelungen“ aufführen. Der Titel zieht bestimmt; auch nach der Währungsreform ...

Till Eyvind.

Kultur-Nachrichten

Der in Bamberg geplante christliche Sender wird einen evangelischen und einen katholischen Sendeleiter haben.

Im Einvernehmen mit der bayrischen Staatsregierung haben sich der Stadtrat Nürnberg und der Arbeitskreis Frankreich auf Grund der gegenwärtigen ungeklärten Lage hinsichtlich einer etwaigen Währungsreform entschlossen, die Deutsch-Französische Kulturwoche im Interesse eines sicheren Ablaufes der Veranstaltung zu verschieben. Die Eröffnung der französischen Bibliothek findet jedoch statt.

Münchener Dirigenten

Als Gast aus München wird am kommenden Sonntag Hans Rosbaud in Baden-Baden das Große Orchester des Südwestfunks dirigieren. Solistin des Abends ist Nicole Henriot, Paris (Klavier).

Der Besitz zweier Orchester, des Bayrischen Staatsorchesters und der unter der Schirmherrschaft der Stadt stehenden Münchener Philharmoniker, hat in den letzten Jahrzehnten stets zu einem friedlichen und fruchtbaren Wettstreit der Dirigenten geführt. Da die Aufgabenkreise der beiden Instrumentalkörper sehr verschieden sind, das Schwergewicht des Staatsorchesters auf der Oper-, das der Münchener Philharmoniker in der Konzerttätigkeit ruht, läßt sich von einem gegenseitig ergänzenden Ausgleich sprechen, der dem Musikleben der bayrischen Landeshauptstadt eine breite Basis verleiht. Bei Kriegsende sah es freilich mit der Münchener Orchesterkultur schlimm aus. Gleich großen Teilen der Stadt, den Theatern und Konzertsälen war auch sie in Trümmer gesunken. Zunächst kamen die Münchener Philharmoniker zum Zug. Bereits im Mai 1945 konnte eine geregelte Probentätigkeit beginnen, und am 8. Juli wurde den Münchner Musikfreunden das erste Konzert nach dem Zusammenbruch geboten. Natürlich mußte es die vordringlichste Sorge sein, den Münchener Philharmonikern einen neuen Leiter zu geben, der das Orchester auf die alte Leistungshöhe zurückzuführen imstande war. Die Wahl von Hans Rosbaud war ein glücklicher Griff. Man gewann in seiner musikalisch geprägten, auch geistig überdurchschnittlichen Persönlichkeit nicht nur einen vorbildlichen Orchestererzieher und Programmgestalter, sondern zugleich einen Interpreten, dem das Ideal der Werktreue über allen eigenen pultvirtuosen Belangen steht. Er ist kein Schaudirigent, jedoch ein Dirigent für jenen Hörer, der mit dem inneren Ohr zum Herzpunkt einer musikalischen Schöpfung zu schürfen vermag. Diesen wird Rosbauds schöne, stets von spürbarer Liebe zum Gegenstand durchwärmte Sachlichkeit auf den richtigen Weg führen. Für Rosbaud ist auch in der Musik die Form und mit ihr die Zeichnung, nicht etwa Farbe und Kolorit das Primäre. Eine heilige Nüchternheit liegt seinem Wesen näher als die aus nicht ganz reinen Quellen genährte Ekstase. Neben dem klassischen und romantischen Besitz, dem große Zyklen wie die Beethoven- und Bruckner-Reihen dienten, ohne in dieser Hinsicht auch seltener zu hörende Werke wie Schumanns Genoveva-Ouverture, die „Phantastische“ von Berlioz oder Liszts „Faustsymphonie“ fehlen zu lassen, werden zugleich von Rosbauds umfassender Persönlichkeit sämtliche weiteren Kreise des Musikschaffens ausgeschritten. In unablässig sich erneuernden Versuchen weisen die Rosbaud-Konzerte den Hörer auf das zeitgenössische Schaffen, auf eine Auseinandersetzung mit den Problemen der neuen Musik hin. Wenn bereits breite Breschen für das Verständnis Hindemiths in München gebrochen wurden, so war dies, noch ehe die Staatsoper mit ihrer großartigen Wiedergabe des „Mathis“ überraschte, in erster Linie Rosbauds Verdienst. Man kann sagen, Rosbauds Wirken hat dem „Mathis“ erst die Bahn geebnet.

Die Rosbaud eigene Planmäßigkeit des programmatischen Aufbaus ist den Konzerten der Musikalischen Akademie des Staatsorchesters vorläufig noch weniger eigen. Zwar fehlten auch hier die außerhalb der gewohnten Bahnen liegenden erregenden Ereignisse nicht; zum mindesten war die Aufführung von Bartoks „Musik für Saiteninstrumente“ großartig gelungen. Doch hat man hier im allgemeinen noch mehr das Gefühl eines mehr dem Zufall unterworfenen „ad hoc“, das allerdings ein Musiker von der fast bedrängenden Begabungsfülle eines Georg Solti bald in planmäßigere Richtung lenken wird. Trotz aller stürmischen Erfolge auch im Konzertsaal ist der vorläufige Gradmesser für die künstlerischen Gaben des Chefdirigenten der Bayrischen Staatsoper der musikdramatische Sektor gewesen. Georg Solti ist in der Tat eine Persönlichkeit, die im musikalischen Wettstreit mit Rosbaud jenes Ideal der Ergänzung zu verwirklichen vermag, dessen sich München im gleichzeitigen Wirken zweier verschieden gearteter Künstlercharaktere wie Mottl und Löwe, Knappertsbusch und Hausegger, Clemens Krauß und Oswald Kabasta bisher erfreuen durfte. Rosbauds mehr vom Geistigen her bestimmtem, bereits zur Vollreife gebrachtem Wesen tritt in Solti der vorläufig seine begeisterndsten Wirkungen dem Glutkern der Expression entholende Ausdrucksmusiker gegenüber, der auf weite Strecken disponierenden gestalterischen Überlegenheit das hochlodernde Feuer des Augenblicks, der kaum zu bändigende Strom eines musikalischen Temperaments, das sich am Dirigentenpult kaum minder rückhaltlos auslebt als am Flügel, den Solti als Meisterpianist von staunenswerten Graden beherrscht. Auch Rosbaud ist ein vorzüglicher Klavierspieler, jedoch mehr im Sinne der kammermusikalischen Einfügung, eines fast unmerklichen und doch festen Führens. Jedenfalls darf Musikmünchen auf den Besitz beider stolz sein und sollte danach trachten, sich beide Persönlichkeiten zu erhalten.

Richtet man allerdings einen Gefühlsappell an das Münchner Herz, so wird ihm noch immer Hans Knappertsbusch am unmittelbarsten entsprechen. Die stürmischen Empfänge, die ihm Publikum wie Orchester bei seinen letzten Gastkonzerten an der Spitze der Münchener Philharmoniker wie im Prinzregententheater als musikalischem Leiter der „Walküre“ bereitet haben ... man erwartete ihn stehend, umbrandet von einem Orchestertusch ... haben deutlich von unerkalteter, spontan aufflammender Liebe der Münchener zu diesem Dirigenten gezeugt. Die Brucknerstadt verzeiht ihm sogar, wenn er des Meisters „Siebente“ nicht in der Originalfassung bringt und den problematischen Beckenschlag im langsamen Satz überdies verdoppeln läßt, wenn er in Schuberts großer C-dur-Sinfonie die rhythmischen Kontraste auf eine Spitze treibt, die sich außer ihm kaum ein anderer Meister des Taktstocks erlauben dürfte. Gewinnt man doch das Gefühl, daß er für alle diese Dinge mit dem ganzen Gewicht seiner Persönlichkeit eintritt, und dem Zauber dieser Persönlichkeit vermag sich niemand zu entziehen. Die Fähigkeit, mit einem Minimum an Gestik das Äußerste an Wirkung aus dem Orchester herauszuholen, hat der nunmehr Sechzigjährige zu einer Vollendung entwickelt, in der ihm nur wenige gleichkommen. Sein Vermögen, einen Operntakt, einen Sinfoniesatz oder ein Sinfonieganzes auf weiteste Sicht zu gliedern und dabei trotzdem nicht auf das spontane Ausdruckstemperament des Augenblicks zu verzichten, macht ihn vielleicht zu einem der letzten großen Träger einer Tradition, die sich noch unmittelbar von Hans von Bülow und Arthur Niekisch herleitet.

Dr. Wilhelm Zentner.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

In Erwartung neuen Auftriebs

Die Wirtschaftsstruktur Südbadens vor der Durchführung des Marshallplanes

Die Landwirtschaft des Landes Südbaden mit seinen etwa 1,2 Millionen Einwohnern kann zur Ernährung der Bevölkerung nur zu einem Bruchteil beitragen. Zu seinen wichtigsten Wirtschaftszweigen, die auch am Export am stärksten beteiligt sind, zählen die Holzindustrie und die chemische Industrie, die Textilindustrie, die Metallindustrie und die optische Industrie, die Uhrenindustrie, die Papierindustrie, die Lederindustrie u. die Fremdenindustrie.

Südbaden verfügt nur über eine geringe Zahl von natürlichen Rohstoffen, zu denen Holz, Wasserkräfte und Kali gehören. Dagegen ist die Industrie auf die Einfuhr aller Nichteisenmetalle angewiesen. Nur Blei und Zink werden in unbedeutendem Umfange im Lande selbst gewonnen. Die Textilindustrie kann zwar geringe Posten von Wolle, Flachs, Hanf und Kunstseide im Lande oder in den anderen Ländern Deutschlands erwerben, muß jedoch Baumwolle, Jute, Hartfaser und Seide aus dem Auslande einführen. Ähnlich erhielt die Bürstenindustrie nach Angaben des Wirtschaftsplanes der Badischen Regierung vom Ende des vergangenen Jahres im Frieden 70% ihrer Rohstoffe aus dem Auslande. Von ihnen waren ⅓ Pflanzenfasern, die aus Mexiko, Südamerika, Madagaskar und Indien eingeführt wurden und ein Drittel tierische Borsten und Haare aus Rußland, China und Japan. Von den 500 t Rohhaar und Häute, die die Lederindustrie monatlich verarbeiten könnte, wären 300 t aus dem Ausland zu beziehen. Ebenso sind die Tabakindustrie und die chemische Industrie auf ausländische Rohstoffe angewiesen. Der Verkehr ist von der Zufuhr ausländischer Schmier- und Treibstoffe abhängig. Es werden für seinen normalen Ablauf rund 52 000 t Treibstoff und 5000 t Mineralöle benötigt.

Die Industrie, deren Aufrechterhaltung für den Wohlstand der Bevölkerung unbedingt notwendig ist, erlitt nicht nur Rückschläge wegen ihrer Abhängigkeit vom Auslande, sondern auch deshalb, weil es nicht möglich war, eine ausreichende menschliche Arbeitsleistung für die Produktion sicherzustellen. Es wird angenommen, daß im Jahre 1938 auf dem Gebiete Südbadens 124 000 Arbeiter tätig waren, während heute in 2154 Betrieben 120 000 Arbeitskräfte eingesetzt sind; die Zahl blieb also annähernd gleich, die Leistung jedoch ist auf ein Drittel der normalen Leistungsfähigkeit herabgesunken.

Rohstoffknappheit und Leistungsschrumpfung sind die Ursache dafür, daß der geschätzte Umsatz des Jahres 1936 und der statistisch erfaßte Umsatz des Jahres 1946 miteinander verglichen in den wichtigsten Industriezweigen folgendes Bild ergeben: im Bergbau, in der Industrie der Steine und Erden, in den Salinen und der keramischen Industrie sank er von 36,7 Mill. RM auf 14,3 Mill. RM, in der Metall- und Maschinenindustrie von 209,8 Mill. RM auf 123,46 Mill. RM, in der elektrotechnischen, feinmechanischen und Uhrenindustrie von 46,7 Mill. RM auf 22,66 Mill. RM, in der Textilindustrie von 132,7 auf 64 Mill. RM, in der Papierindustrie und dem Vervielfältigungsgewerbe von 90,688 Mill. RM auf 58,57 Mill. RM, in der Nahrungs-Genußmittel- und Tabakindustrie von 202,5 Mill. RM auf 154,79 Mill. RM. Die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr sanken von 140 Mill .RM auf ein Minimum.

In der chemischen Industrie ist eine Umsatzsteigerung von 35 Mill. auf 82,57 Mill. RM zu verzeichnen, in der Leder- und Gummiindustrie von 9,7 Mill. RM auf 10,57 Mill. RM, in der Holz- und Sägeindustrie von 62,797 Mill. RM auf 66 Mill. RM. 1 116,8 Mill. RM Gesamtumsatz im Jahre 1936 stehen 649,2 Mill. RM im Jahre 1946 gegenüber. Um für das Produktionsvolumen und die Ausnutzung der Betriebskapazität vergleichbare Unterlagen zu erhalten, müßten die Zahlen des Jahres 1936 erheblich vergrößert werden, da inzwischen die Preise für industrielle Erzeugnisse auf dem Weltmarkt um etwa 70% gestiegen sind. Die Ausnutzung der Industriekapazität in Baden bewegt sich seit dem Jahre 1946 um etwa 35%. Diese wirtschaftliche Leistung reicht bei weitem nicht aus, um die Ernährung der Bevölkerung, den Einfuhrbedarf und alle Verpflichtungen zu befriedigen, die als Folgen des Krieges aufgetreten sind. W.

Was die französische Zone erhalten soll

In Paris wurde ein Teil des Berichts des amerikanischen Außenministerium an den auswärtigen Ausschuß des Senats veröffentlicht, der sich mit der Lage und den Bedürfnissen der französischen Zone im Rahmen des Marshall-Planes befaßt.

Für den Außenhandel der französischen Zone sollen demnach vier Gesichtspunkte maßgebend sein: 1. Im Jahre 1952 soll sich die Zone selber erhalten können und in den darauffolgenden Jahren ein Exportüberschuß aufweisen. 2. Der Verbrauch an Lebensmitteln soll dem in der Doppelzone entsprechen. 3. Die Einfuhr von Kohle und industriellen Rohstoffen soll gesteigert werden. 4. Von 1952 an soll die Einfuhr von Brotgetreide, Kohle, Rohstoffen und Produktionsgütern durch die Ausfuhr von Industrieerzeugnissen voll gedeckt werden.

Nach amerikanischen Schätzungen müssen während der nächsten vier Jahre jährlich 300 bis 400 000 t Brotgetreide eingeführt werden, ferner geringe Mengen Zucker, Fettstoffe und Öle. Die einheimische Erzeugung von Lebensmitteln soll während dieser Zeit voraussichtlich erhöht werden können, sodaß die Lebensmittelversorgung auf den für die Doppelzone vorgesehenen Stand gebracht werden kann. Für das Wirtschaftsjahr 1948/49 sind durchschnittlich 2 480 Kalorien pro Tag vorgesehen, wovon 2050 Kalorien auf die Lebensmittelrationen entfallen sollen.

Die Einfuhr von Kohle, die 1935 rd. 8 Mill. t und 1947 etwa 4 Mill. t. betrug, müsse 1948 auf 6 Mill. t gebracht werden. An industriellen Rohstoffen sollen vor allem Baumwolle, Häute, Felle und Stahl eingeführt werden. Die für 1948/49 notwendige Rohbaumwolle wird auf 20 000 t geschätzt, wovon die Hälfte aus den USA kommen soll. Stahl soll in den nächsten vier Jahren in einer Menge von 25 000 t jährlich eingeführt werden. Die jetzt stilliegenden Stahlwerke der Zone sollen im übrigen für den Bedarf an Stahl und Stahlwerkserzeugnissen aufkommen. Weiter sieht der amerikanische Plan die Einfuhr von Rohmaterialien und Halbfabrikaten für die verschiedenen weiterverarbeitenden Industrien der französischen Zone vor.

Während der Periode 1948/49 wird nach amerikanischer Ansicht die Ausfuhr aus der Zone ungefähr die gleiche Beschaffenheit aufweisen wie im letzten Jahre. Holz, Wein und Tabak sollen etwa zwei Drittel des gesamten Exports ausmachen. Ausfuhr und Einfuhr werden sich während dieser Periode nicht ausgleichen. Das sich hieraus ergebende bedeutende Defizit in der Zahlungsbilanz der französischen Zone wird auch während der darauffolgenden Jahre nicht sofort verschwinden. Nach Ansicht des Berichts des amerikanischen Außenministeriums muß die Ausfuhr von Holz aus der Zone sogar zunächst vermindert werden, da ihr bisheriges Niveau nicht mit einer rationellen Forstwirtschaft zu vereinbaren sei. Dieses Defizit wird nach vorläufigen Schätzungen für die Zeit vom 1. 4. 48 bis etwa Mitte 1952 rd 400 Mill. Dollar im Verkehr mit den Ländern betragen, die nicht in den Marshall-Plan einbezogen sind. Davon entfallen nahezu 250 Mill. auf die USA, die aus den Exportüberschüssen erfolgen sollen, „zu dem frühesten Zeitpunkt, der mit dem Wiederaufbau einer gesunden deutschen Friedenswirtschaft vereinbar ist".

Das amerikanische Außenministerium formuliert eine Anzahl von Bedingungen, denen sich die Wirtschaft der französischen Zone wie auch die der Doppelzone anpassen muß. Dazu gehört neben einer Regelung der Eigentumsverhältnisse und der Beziehungen zwischen Unternehmern und Arbeitern die Verbesserung der Lebensmittelversorgung.

Kurze Wirtschaftsnachrichten

PARIS — Die französische Besatzungszone in Deutschland wurde ermächtigt, für 941 320 Dollar Fleisch in den Vereinigten Staaten einzukaufen.

BADEN-BADEN — Eine dänische Abordnung weilt zur Zeit in Baden-Baden, um mit den zuständigen Stellen der französischen Besatzungszone über die Bedingungen für die Erneuerung eines Handelsabkommens zu verhandeln, das zwischen Dänemark und der französischen Besatzungszone am 5. November 1946 abgeschlossen und am 17. Juli 1947 in Kopenhagen für die Zeit bis zum 30. Juni 1948 erneuert worden ist.

KÖNIGSWINTER — In der ersten Sitzung des Fahrplan-Ausschusses des Bundes deutscher Verkehrs-Verbände in Königswinter wurde die Lage auf dem Gebiet des Tarifwesens besprochen, wie sie im Falle der Geldreform eintreten dürfte. Die allgemeine Auffassung ging dahin, daß ein Abbau der gegenwärtigen hohen Personentarife unbedingt erforderlich sei, weil die Gründe, die für die Erhöhung am 1. April 1946 gesprochen hätten, nach der Geldreform nicht mehr zutreffend seien. Die Tarifhöhe müsse von der echten Selbstkostenrechnung der Eisenbahn ausgehen und von ihr gerechtfertigt werden.

STUTTGART — Aus dem soeben veröffentlichten Monatsbericht des Wirtschaftsministeriums von Württemberg-Baden für den April 1948 geht hervor, daß die Produktion der Industriebetriebe in Württemberg-Baden im Laufe des April um sieben Prozent gegenüber dem Vormonat angestiegen ist und damit den höchsten Stand seit 1945 erreicht hat.

BERLIN — Die „Hauptverwaltung Deutsche Reichsbahn" in der Sowjetzone wurde jetzt nach einer Mitteilung der Hauptverwaltung für Verkehr in „Generalfelddirektion Reichsbahn" umbenannt. Die Sowjetzone wird in insgesamt 8 Reichsbahndirektionen Berlin, Kottbus, Dresden, Erfurt, Greifswald, Halle, Magdeburg und Schwerin aufgeteilt.

ROM — Nach einer Mitteilung der italienischen Gewerkschaftsleitung soll es in Italien 2.390.000 Arbeitslose geben. Die Gewerkschaften fordern von der Regierung Gegenmaßnahmen, vor allem die Einführung der 40-Stundenwoche, Notstandsarbeiten, das Verbot der Einfuhr von Maschinen, die auch im Inland hergestellt werden können.

WASHINGTON — Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten belief sich nach einer Mitteilung des Handelsdepartements im April ds. Js. auf 1.121 Millionen Dollar gegenüber 1.141 Millionen im März. Die Einfuhr im April betrug 527 Millionen Dollar im Vergleich mit 666,2 Millionen im Vormonat.

WASHINGTON — Der ERP-Administrator Paul Hoffmann, hat weitere 96 Millionen Dollar für den Ankauf von Waren zu Gunsten der Marshall-Plan-Länder freigegeben. Von der genannten Summe erhalten Großbritannien 36, Frakreich 22, Griechenland 8, Italien 6 Millionen Dollar. Der Rest entfällt auf Österreich, die Niederlande, Dänemark, Norwegen und Triest. Die Summe der bisherigen Kreditbewilligungen erhöht sich damit auf 393 Millionen Dollar.

Mit den „Bobby-Soxers" im Existentialistenkeller

PARIS — „Wenn wir schon leben müssen, dann ohne Hemmungen. Werfen wir die moralischen Bedenken über den Haufen und leben wir ohne Beschwerlichkeit, nur um der Existenz willen!" sagen die Anhänger der Existentialphilosophie. Es ist verständlich, daß eine solche Philosophie die „literarische Herde" von Paris und auch jene Elemente an sich zieht, die den eingefleischten Gewohnheiten — wie z. B. festem Wohnsitz oder dem Gebrauch der Seife — den Krieg erklärt haben und ihr Nirwana schon auf dieser müden Erdkugel verwirklicht sehen möchten.

Um die aktiven Existentialisten herum, die sich literarisch betätigen, kreisen die Anhänger mit oder ohne andere Beschäftigung, die den Existentialismus in der Praxis verwirklichen wollen. Zu ihnen gehören u. a. die sogenannten „Bobby-Soxer". Ihr durchschnittliches Alter ist zwischen 15 und 18 Jahren. Ihre Nationaltracht besteht aus einem großgewürfelten Mexikanerhemd und schmutziggrauen oder grau-schmutzigen langen Hosen, während der Schopf ihr Abstinenzlertum — dem Kamm gegenüber — bezeugt. Das Charakteristische an ihrer Bekleidung sind ihre kurzen Söckchen, die in allen möglichen und unmöglichen Farben quer gestreift sind. Daher ja auch ihr Name!

Ihren Familienverhältnissen nach gehören sie in zwei Kategorien. Die einen sind von daheim durchgebrannt, die anderen wurden von ihren Eltern aus dem Familienkreis hinausgeworfen. Vorübergehend tauchen unter ihnen auch Provinzsöhne auf, die während ihrer Universitätsstudien die unbekannten Genüsse von Paris bis zur Neige auskosten wollen. Solche Gastspiele dauern meist nur bis zum ersten Besuch der handfesten Provinzväter, die mit einigen beherzten und urkräftigen Ohrfeigen die Aufmerksamkeit ihrer Sprößlinge wieder in bürgerliche Bahnen und in die Bänke der Sorbonne leiten. Hier werden wertbeständigere Theorien gelehrt als in „Tabou", einer Bar der Pariser Unterwelt.

Inzwischen ist es zehn Uhr geworden und wir mengen uns in den Strom der Existentialisten, die der Unterwelt zustreben. Es gelingt uns, ohne besonderen Zwischenfall die Treppen hinunterzugelangen. Sie erinnern stark an eine Feuerwehrleiter. Das Ende des länglichen und ungelüfteten Kellers verliert sich im Rauch. An den nackten Mauern des tunnelähnlichen Raumes stehen Tischchen, mit einer Papierserviette bedeckt. Hier und dort zeigen Zementpflaster, wo man das Eindringen der Seine-Ratten verhindern wollte. Im geringen Raum der von den Tischen übrig gelassen wurde, drängen und zwängen sich die „Bobby-Soxer", um Swing und Boogie-Woogie zu tanzen. Ähnliche Leibesübungen erlebte ich zuletzt bei einer Heirat in Uganda. Es war dort wesentlich ungefährlicher, denn die Eingeborenen waren barfuß und trugen keine schwerbesohlten Schuhe. Um uns drängt sich ein gemischtes Publikum. Die Bedienung kennt jedoch keine Unterschiede: jeder muß zuerst zahlen, wenn er bedient werden will. Die Augen tränen vor Anstrengung, als wir um zwei Uhr früh wieder an die frische Luft kommen. Durch schlafende Gassen gehen wir zum Seine-Ufer. Der Vollmond hüllt die Welt in einen märchenhaften Zauber. Ein junges Pärchen sitzt auf einer Bank und küßt sich so selbstvergessen, wie man sich nur in Paris, im Frühling, auf der Straße küssen kann. Um sie herum ist die Welt versunken, mitsamt Brotkarten, Atombomben und Stratosphärenfliegern. Sie sind ganz alleine zu zweit auf der müden Welt, und es ist gut so . . .

Knall-Bonbons

Der Lauf durch die Lüfte

Siegward Bach, der 18jährige Artist der Camilla-Meyer-Hochseiltruppe, vollbrachte auf der Zugspitze eine artistische Glanzleistung. Er lief auf einem 200 Meter langen Seil vom österreichischen Westgrat über einen 1000 Meter tiefen Abgrund ohne Netz zur Bergstation der Zugspitz-Seilbahn. Der Lauf, für den der Artist 4½ Minuten benötigte, wurde durch starken Nebel und böenartige Winde außerordentlich erschwert.

Die Hälfte nicht . . .

„Die Hälfte des Gemeinderates sind Esel", erklärte ein Einwohner eines bayrischen Dorfes in aller Öffentlichkeit. Die erbosten Gemeinderäte verklagten den Mann. Vor Gericht widerrief der Bayer seine Äußerung mit folgenden Worten: „Ich habe behauptet, daß die Hälfte des Gemeinderates aus Eseln besteht. Das widerrufe ich hiermit und erkläre, daß der halbe Gemeinderat nicht aus Eseln besteht".

Der genasführte Schutzmann

Ein Kopenhagener Polizist hielt einen Motorradfahrer an und forderte ihn auf, ihn auf dem Rücksitz mitzunehmen und Jagd auf einen betrunkenen Motorradfahrer zu machen. Der Mann fuhr los. Und zwar so, daß dem Polizisten Hören und Sehen verging. Im Krankenhaus erfuhr der Polizist von dem ihn betreuenden Arzt, daß sein bereitwilliger Fahrer der gesuchte Motorradfahrer gewesen war.

Schmuggler und Polizei als Kameraden

In Kopenhagen soll ein Fußballwettkampf stattfinden, bei dem Zollbeamte die eine und Schmuggler die andere Mannschaft stellen. Die Schmuggler dürfen maskiert auftreten. Der Reinertrag fließt wohltätigen Zwecken zu.

Ahnungsloser Ehemann

Thomas Mann aus Bolton (Lancaster) hatte eine Frau und einen Garten, auf die er beide stolz war. Entsetzt mußte er eines Tages feststellen, daß sein Garten bis zur Unkenntlichkeit verwüstet worden war. Mr. Mann, der zunächst Wildkatzen vermutete, legte eine elektrische Falle aus. Am nächsten Morgen fand er tatsächlich ein Opfer in der Falle vor. Wie groß aber war sein Erstaunen, als er statt einer Wildkatze seine eigene Frau tot in den Armen hielt!

Mit dem Kopf durch den Asphalt

Ein Farmer in Illinois (USA) gab nach 3 Jahren seine Spargelzucht auf und asphaltierte den Garten. Jetzt mußte er erleben, daß die Spargelköpfe durch den Asphalt wuchsen.

Träume vor der Leinwand

Mitten in der Vorstellung begann sich in einem Madrider Kino ein junger Mann plötzlich zu entkleiden. Nachdem er sich seiner Überkleidung bis auf die Unterhosen entledigt hatte, wurde das Publikum unruhig. Der Film wurde unterbrochen und das Licht eingeschaltet. Da erwachte der Mann. Verwundert schüttelte er den Kopf. Als man auf seine ungewöhnliche Kleidung deutete, behauptete er, geträumt zu haben, er sei zu Hause und im Begriff, ins Bett zu gehen.

Selbst das kann man vergessen!

Größtes Aufsehen bei der Madrider Lotterie erregte eine alte Frau aus der spanischen Hauptstadt, da sie den Hauptgewinn von 500 000 Peseten nicht abholte. Gerade als man den Hauptgewinn noch einmal auslosen wollte, erschien sie und erklärte, sie habe von Tag zu Tag die 500 000 Peseten vergessen.

Wenn Dich die bösen Buben locken . . .

Der französische Professor und Archäologe Thibally machte in einem Dorf der Dordogne umfangreiche Steinzeitfunde, durch die er ganz neue, von ihm schon lange verfochtenen Theorien bewies. Leider stellte sich dann heraus, daß er das Opfer seiner Studenten geworden war, die die ganze „Steinzeit"-Herrlichkeit selbst hergestellt und vergraben hatten.

Schlägerei der Volksvertreter

Kürzlich unterbrach im italienischen Abgeordnetenhaus ein christlich-demokratischer Abgeordneter die Rede des kommunistischen Abgeordneten Gulli und warf den Kommunisten vor, „in Kreisen von Verbrechern und Prostituierten" zu arbeiten. Daraufhin stürmten zahlreiche Abgeordnete der äußersten Linken die Bänke der Christlichen Demokraten. Trotz sofortigen Eingreifens des Ordnungsdienstes kam es zu einer erbitterten Schlägerei, die mehrere Minuten andauerte. Es hagelte Faustschläge und Ohrfeigen. Stühle flogen durch die Luft. 3 verletzte Abgeordnete mußten die Rettungsstation aufsuchen. —th—

Grauen und Glück

Roman von Max Uebelhör

3 Fortsetzung (Alle Rechte vorbehalten)

Er fühlte dunkel, daß in seinem Schaffen ein Wendepunkt gekommen war, und dies steigerte noch seine leichte und angenehm prickelnde Erregung.

Sonst aber vollzog sich alles wie immer. Pedantisch und umständlich wie jeher nahm er sein morgendliches Bad, machte er die gegen seine Wohlbeleibtheit vorgeschriebenen gymnastischen Übungen und nahm er mit gutem Appetit sein erstes und recht reichliches Frühstück ein.

Und damit war es zehn geworden, und pünktlich wie immer schrillte das Telefon.

Es war Herr Grumbach, sein Verleger.

Halb belustigt, halb mitleidig und auch ein wenig schadenfroh lauschte Herr Gestevide der beweglichen Klage seines Verlegers, sie waren ergreifender denn je. Es sei allerhöchste Zeit, sagte Herr Grumbach mit fetter und umflorter Stimme, es sei die letzte Sekunde vor zwölf, bis heute abend noch müsse er das Manuskript des versprochenen Beitrages in Händen haben, und der teure und hochverehrte Meister möge doch bedenken, daß eine Auflage von einer ganzen Million herzustellen sei, einer ganzen Million! Acht Maschinen hätten ununterbrochen Tag und Nacht zu rotieren, diese erste Nummer der neuen Zeitschrift werde und müsse ein Ereignis nicht nur in den Annalen der Publizistik, sondern der ganzen menschlichen Kultur überhaupt darstellen, durch nichts aber könne ein solches Ereignis besser eingeleitet werden, als durch einen Artikel aus der weltberühmten Feder des „unsterblichen Meisters auf dem so glatten Parkett usw."

„Ich pfeife auf Ihr unsterbliches Parkett", unterbrach hier Herr Gestevide den Wortschwall seines Verlegers, um dann ziemlich roh in den Hörer hineinzulachen. „Mein guter, mein bester Herr Grumbach, verschonen Sie mich mit Ihrer ‚mondänen Gesellschaftsschilderung' und ähnlichen, faulen Phrasen, sondern schicken Sie mir einen Laufburschen, damit er mein Manuskript hier abhole . . . wie? . . . also ich sage Ihnen, mein Bester, daß Sie hiervon überhaupt nichts verstehen! Drucken Sie, mein guter Herr Grumbach, drucken Sie meinetwegen gleich Milliarden, statt dieser lumpigen, einsamen Million, stecken Sie aber Ihre Nase nicht in das, was ich schreibe . . . Ist's für Sie bestimmt, was ich schreibe, oder für Ihre famose Million Leser? Na also . . . Aber was schwätzen Sie denn noch, wo es doch schon die letzte Sekunde vor Mitternacht ist, wie Sie so schön gesagt haben . . . Habe die Ehre, Herr Grumbach, habe die Ehre!"

Eine Viertelstunde später holte ein mit einem Motorrad herbeigeeilter Junge das Manuskript ab, und eine ganze Stunde später läutete es wieder an.

„Nun?" frug Herr Gestevide spitz, nachdem er die fette Stimme seines Verlegers wieder erkannt hatte.

„Meister", erklang es durchs Telefon, „ich muß Sie sofort sprechen, sofort!"

„Na, ich meine, dies tun Sie ja schon!"

„Meister, keine Witze, keine Spässe, von Mund zu Mund muß ich Sie sprechen, daß heißt, Aug in Auge, Zahn um Zahn, na, Sie wissen ja, wie ich's meine. Also bleiben Sie um aller Götter und Heiligen willen zu Hause, mein Auto ist schon angekurbelt, in zehn Minuten bin ich bei Ihnen!"

Wenige Minuten später stand in der Tat Herr Grumbach vor Herrn Gestevide. Aufgelöst, mit zerfließenden Massen und schwitzend stand Herr Grumbach, auf der fleischigen Nase balancierte der Zwicker, die Augen saßen wie auf Stielen, in der Rechten aber schwang er das Manuskript des unsterblichen Autors und in der Linken seinen steifen Hut.

„Aber bitte, setzen Sie sich doch", sagte Herr Gestevide, und wies dabei auf einen breiten Sessel.

Herr Grumbach setzte sich jedoch nicht, sondern schleuderte seinen steifen Hut mit wildem Schwung in eine Ecke und sagte mit gepreßter Stimme:

„Meister, jetzt geht's ums Ganze!"

„Es geht immer ums Ganze", philosophierte Herr Gestevide etwas billig. „Doch wollen Sie sich wirklich nicht setzen?"

„Mitnichten! Mit Ihnen ringen will ich, wie jener mit dem Engel. Wie kann ich mich da setzen, ich bitt' Sie!"

„Nun wohl, Herr Grumbach, ringen Sie."

„Dies werde ich auch tun. Sonst aber teurer Meister, lassen wir jegliche Scheu fahren Und so vernehmen Sie, verehrter Meister, daß ich, der Seniorchef der weltberühmten Firma Grumbach, noch nie, nie in meinem Leben etwas von meinen Autoren gelesen habe . . . Gott, wie sollte ich auch, Hunderttausende von schmalen und dicken Bänden gebe ich ja Jahr für Jahr heraus, alt wie Methusalem müßte ich werden, wollte ich sie auch noch lesen, nein, für mich ist das Lesen nichts."

„Auch für mich steht das fest, ich sagte es Ihnen ja schon. Doch weiter."

„Also ich habe meine Lektoren. Aber diesmal eilte es, und so habe ich diesmal selbst gelesen, ich, der Seniorchef. Aber was soll das sagen: ‚Ich hab's gelesen'? Nichts will das besagen. Meister, ich sage nur einfach und schlicht: Es ist unerhört! Es ist gaurisankarhaft! Es ist sagenhaft! Es ist Sache!"

„Weiter, Herr Grumbach."

„Weiter', ‚weiter'? Ausgerechnet Sie fragen mich ‚weiter'! Ja, sind Sie denn blind? Sie ahnen es nicht? Sie wissen es nicht? Sie können es sich nicht denken? Sie spüren, riechen, fühlen und schmecken es nicht? Wie, sollte dem wirklich so sein?"

Kopfschüttelnd und staunend ging Herr Grumbach jetzt langsam um seinen Autor herum, wie man im zoologischen Garten staunend und kopfschüttelnd um ein höchst kurioses Tier geht.

„Sie sehen also nicht", flüsterte jetzt der Verleger leise und mit ängstlichen Blicken nach Wänden und Türen. „Sie sehen also nicht, daß Sie da keine jener ephemären Schilderungen geschrieben haben, wie man sie so herunterhaut, und heute gelesen, morgen vergessen, sondern daß Sie da den Anfang eines Romanes schufen, wie er gleich meisterhaft und gleich spannend noch nie geschrieben wurde?"

„Hm", meinte Herr Gestevide nach einer kleinen Pause, „gar nicht so uneben."

„Meister, keine langen Worte! Sie werden mir diesen Roman, Sie werden mir meinen Roman schreiben! Sie werden mir zu der ersten Million Leser die zweite gewinnen. In der elendesten Hütte und im prunkvollsten Palast soll man diesen Roman lesen und nach dessen Fortsetzungen heftiger begehren, also nach des andern Gut, Vieh, Weib, Kind usw.!"

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Baden-Baden

20. Juli: Prozeß gegen Krämer

Für die Tagungen des Schwurgerichtes Offenburg in Baden-Baden wurden jetzt die Termine festgelegt. Am 30. Juni findet die erste Verhandlung, und zwar gegen einen Angeklagten, der des Mords beschuldigt ist, statt. Am 1. Juli wird sich Beurer wegen Abtreibungen zu verantworten haben. Der Synagogenprozeß, in dem gegen 23 Angeklagte verhandelt wird, beginnt am 5. Juli. Am 12., 13. und 14. Juli werden Verhandlungen gegen einzelne Angeklagte, die sich eines Landfriedensbruches schuldig gemacht haben, stattfinden. Der Rastatter Arzt Dr. Hippmann muß sich am 15. Juli vor dem Schwurgericht wegen Abtreibungen verantworten. Eine Angeklagte steht am 19. Juli vor dem Schwurgericht wegen Kindstötung. Den Abschluß der ersten Serie der Schwurgerichtsverhandlungen in Baden-Baden wird der Prozeß gegen den Pseudo-Arzt Krämer bilden. Verhandlungsbeginn wurde auf den 20. Juli festgelegt.

Peter und Paul kein staatlicher Feiertag

Die badische Staatskanzlei macht darauf aufmerksam, daß Peter und Paul (29. Juni) nach dem vom Landtag angenommenen, aber noch nicht in Kraft getretenen Landesgesetz für den Schutz der Sonn- und Feiertage kein staatlicher Feiertag ist. Der Tag soll in den Gemeinden, in denen die katholische Kirche Pfarrechte besitzt, einen besonderen staatlichen Schutz genießen. Dieser besteht in Übereinstimmung mit der schon bisher geltenden Regelung darin, daß geräuschvolle Handlungen sowie öffentlich bemerkbare Arbeiten, die geeignet sind, den Gottesdienst oder andere religiöse Feierlichkeiten zu stören, verboten sind. Am Peter und Paul ist in allen Gemeinden des Landes schulfrei.

„Mir ist schon alles ganz egal!"

Peter Igelhoff, eine charmante Ansagerin, Herr Fröhlich und Herr Schön

Man kann mit vier Künstlern fürwahr ein gutes Kabarett-Programm aufstellen. Es zeugt von der Popularität Peter Igelhoffs, daß der Große Bühnensaal am Dienstag ansehnlich besucht war, trotz der großen Anzahl von Veranstaltungen, die in diesen nervösen Tagen vor der Währungsreform abgespielt werden. Vielleicht will jeder noch einmal geschwind ein Varieté besuchen, weil er nicht weiß, ob er's „nachher" noch tun kann.

Das „Theater der Künstler" hatte jedenfalls einen günstigen Zeitpunkt erwischt. Mit der überaus liebenswürdigen Gertrud von der Hagen, die sehr geistreich und einfach vortrug, bekam der Abend von vorneherein einen angenehm-intimen Charakter. Allerdings ließ die räumliche Ausdehnung des Großen Bühnensaals — leider — manches Feinsinnige in Luft aufgehen. Desto besser war aber die Atmosphäre für Peter Igelhoff, den sich, rein persönlich — Hand aufs Herz — manche jungen und nicht mehr ganz jungen Damen vielleicht ein klein wenig anders vorgestellt hatten. Er improvisierte, sang, pfiff und spielte frei von der Leber weg, ohne Hemmungen . . . „aber dös werd'n Sie glei hör'n". Seine Sprachtechnik wirkt jedoch durch den Funk fast noch besser.

Herr Fröhlich und Herr Schön (Bobby John und Paul Mahr) sind ja vom Rundfunk her gute Bekannte. Auch am Dienstag konnten sie reichen Beifall ernten. Ebenso in ihren „black outs" — zwar nicht immer geistreiche, doch jedenfalls zum Lachen reizende, kleine Sketschs, bei denen das Licht ausging, wenn die blödeste Stelle erreicht war.

Die ganze Veranstaltung gefiel vor allem ihres offenen Tones wegen, der gegenüber allen Stellen angeschlagen wurde, mit denen sich der vielgeplagte „Mensch 1948" herumplagen muß. —ils—

Presseklub gegründet

Die in Baden-Baden ansässigen Journalisten, Redakteure, Zeitungs- und Zeitschriftenverleger, Bildberichterstatter und Pressezeichner haben sich zum Presseklub Baden-Baden zusammengeschlossen. Die Vereinigung verfolgt den Zweck, die beruflichen und geistigen Interessen der Mitglieder auf gesellschaftlichen Grundlagen zu fördern, die kollegialen Beziehungen der hier weilenden Berufsangehörigen zu pflegen, sowie auch Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der Kunst und des Kulturschaffens zum Gedankenaustausch heranzuziehen. Auf der Mittwochabend veranstalteten ersten ordentlichen Versammlung des Klubs wurde der provisorische Vorstand, der aus den Redakteuren Bert Naegele (Südena), Heinz Schaaf (Funkwelt), Franz F. Schwarzenstein (Südwestfunk) gebildet worden war, im Amt bestätigt. Es wurde beschlossen, regelmäßige wöchentliche Zusammenkünfte abzuhalten.

Neufestsetzung der Löhne gefordert

Die zweite Generalversammlung der badischen Landesvereinigung der Gewerkschaften der öffentlichen und kommunalen Betriebe fand in Konstanz statt. Die Mitgliederzahl ist seit einem Jahr von 3 600 auf 5 300 gewachsen. Die Versammlung forderte in Entschließungen u. a. eine Neufestsetzung der Löhne und Gehälter nach dem Grundsatz „gleicher Lohn für gleiche Arbeit". Drei Ortsklassen seien für Behörden und kommunale Verwaltungen ausreichend. Zum Mitbestimmungsrecht in den Betrieben wurde festgestellt, daß „Betriebsvereinbarungen ohne Mitbestimmungsrecht der Betriebsräte in Personalangelegenheiten und in wirtschaftlichen Fragen den Gegenwartsforderungen nicht gerecht werden. Die Fortentwicklung zu wahrer Demokratie vertrage keine Halbheiten."

Anschluß an internationalen Metallarbeiterbund

Unter Leitung des 2. Vorsitzenden Weber (Lahr) fand der Verbandstag der Landesvereinigung der Gewerkschaften Industriegruppe Metall in Villingen statt. Begrüßt wurde die Mitteilung, daß der internationale Metallarbeiterbund die Aufnahme der Organisation der deutschen Metallarbeiter beschlossen habe. Bemängelt wurde, daß Südbaden als einziges Land immer noch kein Arbeitsgerichtsgesetz besitzt. Ferner wurde die Ansicht geäußert, daß die deutschen Behörden den Gewerkschaften nicht die erforderliche Beachtung schenken. Der bisherige Landesvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Zu ihm tritt ein Vertreter der Metallarbeiterjugend. Das Ergebnis der Tagung wurde in einer Reihe von Entschließungen niedergelegt.

Eine Modellschau zeigt die Bausparkasse GdF-Wüstenrot. Sie hat in einer Reihe von Modellen interessante und zeitgemäße Hausentwürfe zusammengestellt und zeigt diese von Sonnabend, den 19., bis Montag, den 21. Juni im Gasthaus zum „Deutschen Kaiser", Merkurstraße 9. Diese umfangreiche Ausstellung gibt zweifellos jedem Bauinteressenten und Wohnungssuchenden neue, wertvolle Fingerzeige. Die Modellschau ist durchgehend von 9—17 Uhr geöffnet.

Den Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken versieht vom 19. bis 26. Juni die Kronen-Apotheke, Lichtental.

Flüchtlingsfrauen gehen in Ferien

Als Gäste des Evangelischen Hilfswerkes zur Erholung in Lautenbach

Ein Frühlingsnachmittag mit strahlendem Sonnenschein. Auf dem Weg, der vom Dorf zum hochgetürmten Lautenfelsen führt, zieht eine Schar von Frauen, junge und alte. Die Gutsbesitzersfrau aus Treuburg neben der Fabrikarbeiterin aus Elbing, die Witwe des Bäckermeisters aus Breslau neben der Bäuerin aus Ostpommern, kurz gesagt: Es sind aus dem deutschen Osten vertriebene Frauen. Lachend und singend machen sie ihren täglichen Nachmittagsspaziergang.

Unter dem Dach des Hilfswerks

Dreißig Frauen wohnen als Gäste des Evangelischen Hilfswerks in Baden im Gasthaus „Lautenfels" am Taleingang von Lautenbach, diesem freundlichen und geradezu auffallend sauberen und gepflegten Dorf unweit Gernsbach. Das Hilfswerk hat das Haus gemietet und unter erheblichem Aufwand an Geld, Material und Lebensmittelzuschüssen für seine neue Bestimmung ausgerüstet. Die Fürsorge für die Vertriebenen ist einer der wichtigsten Arbeitszweige des Hilfswerks, das, weit entfernt nur Verteilerorganisation für die ausländischen Liebesgaben zu sein, in der Selbsthilfe die stärkste Wurzel für seine Arbeit sieht. Daher das Netz von Flüchtlingsfürsorgerinnen, das über ganz Baden ausgespannt ist, daher auch dieses Heim, das vor kurzem seine Pforten den erholungsbedürftigen Vertriebenen aus dem Kirchenbezirk Rastatt geöffnet hat.

Ausruhen ist das Wichtigste

Eine Vikarin der Evangelischen Frauenarbeit hat die geistige, die Rastatter Fürsorgerin des Hilfswerks die technische Leitung des Heims. Als wir nach „Dienstplan am schwarzen Brett" und „Programm" für die vierzehn Tage fragten, kam die Antwort: „Wir sind gegen Pläne und Programme. Die Frauen sollen sich ausruhen." Und dann: „Man muß den Tag wachsen lassen." Ist dieser Satz nicht Musik für das Ohr einer ruhelos gehetzten Hausfrau? Jeden Tag ausschlafen, sich zu allen Mahlzeiten an den schön gedeckten Tisch setzen können, nicht dauernd denken müssen: Was essen wir morgen? An jedem Vormittag bildet eine Bibelstunde den festen Kern im Tageslauf. Und nach dem Mittagessen werden zwei Stunden Bettruhe mit völliger Stille im ganzen Haus strikte eingehalten.

Aber dann „wachsen" tatsächlich die Stunden. Die Frauen erzählen sich von den schwersten Wochen ihres Lebens, von der Ausweisung aus der Heimat, vom Tode so vieler Angehöriger. Noch einmal ergreift sie die Erschütterung, und doch: Vielen entsteht am Schicksal der Leidensgenossen ein neuer Maßstab für das eigene Geschick, wenn sie sehen, daß andere Familien noch schlimmer getroffen sind. Zum ersten Male seit vielen Jahren kommen sie nun dazu, in Ruhe Abstand zu gewinnen von diesen Dingen. Gerade diese Tage helfen ihnen zu erkennen, daß sie doch nicht ganz verlassen sind. So überwiegen die frohen Stunden bei weitem die schwermütige Erinnerung. Ist es doch schon vorgekommen, daß sich eine von ihnen ans Klavier setzte und eine fröhliche Weise aus der alten Heimat spielte, daß sie dann nicht nur mitsangen, sondern zu tanzen anfingen, und die ältesten Mütterchen haben am begeistertsten getanzt.

Nach den Frauen die Männer und Kinder . . .

Nach den Frauen werden Männer aus den ostdeutschen Familien in dem Heim eine Zeit des Ausspannens haben. Dann kommen im Hochsommer zweimal für je vier Wochen Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren. Ärztliche Untersuchung wird sicherstellen, daß die am meisten Erholungsbedürftigen den Vorrang haben.

Über das Ausruhen hinaus schenkt das Heim des Hilfswerks seinen Segen, indem sich dort manche neue Freundschaft bildet, die den Teilnehmern auch für ihr tägliches Leben in Haushalt und Beruf spürbare Hilfe und Erleichterung bringt. Um das zu fördern, erwägt das Hilfswerk, auch eine für Vertriebene und Einheimische gemeinsame Erholungszeit einzuschalten. So werden vielleicht doch an den stillen Schwarzwaldhängen viele Wunden des Heimwehs in den Herzen unserer ostdeutschen Mitbürger vernarben, indes zugleich gute Bande zu ihrer neuen Heimat Wurzeln schlagen und zu wachsen beginnen.

Das BT gratuliert

Gervas Billian, Leisberhöhe 27, zu seinem 86. Geburtstag am 21. Juni.

Karl Hemberger, „Zu den drei Burgen", zum 70. Geburtstag am Sonntag.

Der Arbeitskreis „Soziale Fragen" der Katholischen Arbeitsgemeinschaft fällt am Montag, 21. Juni, aus. Fortsetzung 14 Tage später.

Aktive Einbrecher / Vor den Schranken des Schöffengerichts

Zwei Einbrecherbanden buchten im Herbst 1946 insgesamt 18 Einbrüche auf ihr Konto. Für den Großteil der Straftaten sind die Beteiligten bereits von einem französischen Gericht zu Gefängnisstrafen zwischen 3 und 5 Jahren verurteilt worden. Ein letztes Nachspiel gab es jetzt vor dem Schöffengericht, und zwar gelangten die unter deutscher Anklage stehenden Einbruchsdiebstähle zur Verhandlung.

Zunächst waren es R. und der damals noch jugendliche M., die sich in Gemeinschaft mit dem bei der Verhandlung nicht anwesenden B. (alle aus Baden-Baden) für drei Raubzüge zu verantworten hatten. Sie ließen damals aus der Käsegroßhandlung Blum mindestens einen Zentner Käse, aus dem Vincentiushaus in der Weststadt ebensoviel Äpfel, einige Dutzend Eier sowie Konserviertes, Wein und Büchsenmilch, und aus dem Lager des Evangelischen Hilfswerks 17 Kartons mit verschiedenen Lebensmitteln mitgehen. Die Beschuldigten waren geständig; 9 bzw. 10 weitere Monate Gefängnis bekamen sie aufgebrummt.

Anschließend stand die „Konkurrenz" vor dem Richter. Drei „entgleiste" Baden-Badener, darunter zwei Jugendliche, gaben die Aufklärung für fünf Einbrüche. Sie holten u. a. aus der Güterhalle des Bahnhofs laut Anklageschrift 20 Sack Mehl und aus dem Kaufhaus „Union" eine Schreibmaschine, mehrere Paar Schuhe, ferner Handschuhe, Hemdenstoff, Uhren und 10 000 Mark Bargeld, sowie aus Anwesen in der Lessing- und Erwinstraße weitere „Kleinigkeiten". Diese ungesetzlichen „Spaziergänge" brachten nochmals je 6 bis 8 Monate ein.

*

Der ehemalige Gefängnisaufseher B. erhielt eine Strafe von 6 Monaten Gefängnis, weil er seine Dienststellung mißbrauchte und sich mit einer Strafgefangenen eingelassen hatte. — Zu einem Urteilsspruch von 8 Monaten Gefängnis gelangte das Schöffengericht bei dem Angeklagten H., der einen Jugendlichen zur Unzucht verführt hatte. Beiden Verurteilten wurde die Untersuchungshaft angerechnet.

Sollen Rentenempfänger geschädigt werden?

Die Versorgungsrenten (Militärrenten) für den Monat Juni werden bereits am Freitag, den 18. Juni, ausgezahlt. Pünktliche Abhebung ist, wie das Postamt mitteilt, dringend erforderlich.

Die vorstehende Meldung wurde uns von der Post mit der Bitte um Veröffentlichung übergeben. Die „Erfindung", plötzlich von einer alten Übung, nähmlich die Rente erst nachträglich zu Ende des Monats auszuzahlen, abzuweichen, stammt nicht vom Baden-Badener Postamt. Wir weisen deshalb so deutlich darauf hin, damit sich der Zorn der Versorgungsrenten-Empfänger nicht zu Unrecht auf die Beamten am Schalter ablädt, denn sie führen nur eine Anordnung einer höheren Dienststelle aus. In diesem Falle sind sie ausführendes Organ im Auftrage des Kriegsversehrtenfürsorgeamtes Freiburg.

Aber wie soll sich nun der Versorgungs-Rentenempfänger verhalten? Die Gewerkschaften haben ihren Mitgliedern empfohlen, Angst- und Profitauszahlungen abzulehnen und die Auszahlung und Überweisung ihrer Gehälter und Löhne in der bisher üblichen Form zu verlangen. Holt der Renten-Empfänger seine Groschen jetzt nicht ab, wer gibt ihm die Garantie dafür, daß er sein Geld nicht ganz verliert? Denn wer weiß, ob die Post zusammen mit der Währungsreform nicht auch eine Verfügung erläßt, daß nicht abgeholte Renten entweder abgewertet werden oder verfallen sind? Man muß skeptisch sein angesichts der obigen frühzeitig angeordneten Währungs-Reform-Angst-Renten-Auszahlung. Es hat einen besonders schlechten Beigeschmack, daß ausgerechnet eine staatliche Dienststelle den Versuch unternimmt, den „kleinen Mann" zu schädigen. Diese Vermutung liegt jedenfalls nahe, wenn man auch jetzt noch nicht die genaue Durchführung der Währungsreform kennt. Man kann auch den vielleicht von der Post oder anderen Stellen gemachten Einwand, durch die Vorauszahlungen dem Einzelnen die Möglichkeit geben zu wollen, seine „Kopfquote" begleichen zu können, nicht gelten lassen. thk.

*

Bis zum späten Nachmittag des gestrigen Tages war der Baden-Badener Post noch nichts von einer Rücknahme der Anordnung über die vorzeitige Auszahlung der Renten bekannt, die im Widerspruch zu der vom BT. auf der ersten Seite dieser Ausgabe veröffentlichten Verlautbarung steht.

Landesinnungsverbände und Handwerkskammer

Von der Geschäftsführung des Landesinnungsverbandes Badischer Blechner, Installateure und Kupferschmiede, Südbaden, erhielten wir nachstehende Stellungnahme zu unserem Artikel „Handwerkskammer nicht mehr anerkannt":

„Die verschiedenen Handwerke haben sich zu Innungsverbänden zusammengeschlossen, um ihre Ansprüche auf bessere, gerechtere und fachgemäßere Materialzuteilungen bei den zuständigen Behörden mit größerem Nachdruck vertreten zu können. Dabei wird bei Verfechtung unserer Ansprüche immer wieder darauf hingewiesen, daß das Handwerk der Hauptträger eines Wiederaufbaues unserer zerstörten Städte ist und dementsprechend auch durch ausreichende Materialzuteilungen berücksichtigt werden muß, wobei eine Anpassung der Industrie an ihren tatsächlichen Bedarf eine unserer Hauptforderungen darstellt.

Unser Innungsverband hat lediglich eine Unterstellung unter die Handwerkskammer Freiburg als aufsichtführende Behörde abgelehnt. Die Vollversammlung hat zur besseren Durchführung unserer Aufgaben daher die Unterstellung des Verbandes unter die Abteilung Handwerk im Bad. Ministerium der Wirtschaft und Arbeit einstimmig beschlossen. Dieser Entschluß wird von den gesamten Innungsverbänden des metallverarbeitenden Handwerks unterstützt.

Dadurch werden die übrigen Aufgaben der Handwerkskammern in keiner Weise beeinträchtigt. Die Kammern als solche werden nach wie vor von uns anerkannt und werden auch weiterhin für alle Belange des Handwerks, wie Genehmigung von neuen Handwerksbetrieben, mitbestimmend sein. Die Innungen haben sich lediglich für eine Beibehaltung der Bedürfnisfrage bei Neuanträgen zur Errichtung von Handwerksbetrieben entschieden, um auch in nächster Zeit eine weitere Zersplitterung der geringfügigen Materialzuteilungen und damit eine Wirkungslosigkeit der bestehenden Betriebe zu vermeiden. Eine gesunde Konkurrenz soll dabei keinesfalls unterbunden werden."

Die Sauregurkenzeit beginnt . . .

Auftakt im „Kleinen Theater"

„Eine Frau aus heitrem Himmel" betitelt sich die sogenannte „Lustspieloperette" von Werner E. Hintz, die uns das Kleine Theater am Mittwoch erstmalig verabfolgte. Die Enttäuschung kam leider gar nicht aus heitrem Himmel, denn man ist von der bewährten Währungspolitik der verantwortlichen Instanzen schon einiges gewohnt. Weiß Gott, sie wissen, wie man volle Häuser macht! Früher hatte es einmal geheißen: Wir erziehen uns unser Publikum. Heute zieht man es nur, und zwar in den Zuschauerraum, solange wie's noch geht . . .

Nun wird es natürlich heißen: dieser hämische Kritikus hockt mit tierisch-ernster Miene auf dem Piedestal und verdammt von Goethe abwärts alles, was nicht nach Problematik und Schicksalsträchtigkeit riecht. Wer dieser Meinung sein sollte, schlage bitte unsere früheren Lustspielkritiken nach, etwa die über „Orpheus ist an allem schuld" oder „Das verschlossene Haus". Wollte man aber auf einer Speisekarte unter der Rubrik „Leichte Kost" auch offenkundig verpanschte Suppen eintragen, so würden die Gäste sich mit Recht beschweren.

Dieses Stück ist eine Orgie der Einfallslosigkeit. Wenn eine Vorstadtschmiere daraus einen Kassenschlager macht — nun gut, jedem Publikum das seine. Aber noch einmal: Ist in den Räumen der Intendanz nicht vor gar nicht so langer Zeit von Erziehung des Publikums zu guter Unterhaltung (nach Freiburger Vorbild) gesprochen worden?

Armer Heinz Menzel, der diese Wassersuppe auslöffeln mußte! Aber schließlich ist auch er nicht unschuldig. Wenn er seinen Horst Uhse nicht gehabt hätte mit seinen todsicheren Gags und sein eigenes Regietalent und seinen persönlichen Charme! Dann hätte sogar die Vorstadt gemeutert. Die bedauernswerten Mimen schlugen sich mit fadesten Dialogen herum. Annette Roland und Robert Fitz hatten wenigstens eine charmante Szene. Agi Prandhoff konnte tanzen und nett aussehen, Sigrid Durrer pumpte Blut in die Larve ihrer Sekretärin Leni, Elisabeth Dischinger wußte mit der Wirtinnenrolle nichts anzufangen, was man ihr unter den geschilderten Umständen nicht übelnehmen kann, und W. A. Schlippes Rauschebart gehörte von rechtswegen jedem „Witz" dieser kläglichen „Lustspieloperette" umgehängt. Dann war auch noch ein Ballett da; es tanzte nicht aus der Reihe . . . Ein Lichtblick: Mericia Uhse (a. G.) mit zwei Solotänzen. — Die Musik von Franz Schmidt-Kaufmann hatte ab und zu Schwung. Zwei Flügel und ein Schlagzeug (Musikalische Leitung: Carl Friedrich Homann und Karl Sczuka) waren beinahe noch zu laut für die geschulten Singstimmen unseres Ensembles.

Heinz Küpferles Berghotelhalle war gemütlich. Der Ausblick durch die Fenster war erfreulicher als der auf die nächste Spielzeit.

Ob dem kleinen Moritz wohl diese Kritik verständlich (deutlich) genug ist??

W. Lohmeyer

Klassische Vortragskunst

Theodor Loos sprach Goethe

Wohl den bisher bedeutendsten Rezitationsabend, den wir nach dem Kriege in Baden-Baden erlebten, schenkte uns am vergangenen Montag Theodor Loos. Weder sein Name noch der Goethes, dem diese zwei festlichen Stunden galten, vermochte das Kleine Theater über die Hälfte zu füllen. Man wundert sich nicht mehr darüber.

Das reichhaltige Programm war in drei Abteilungen gegliedert. Loos begann mit einem Auszug aus dem 1. Buch von „Wahrheit und Dichtung", rezitierte dann die philosophischen Gedichte, in deren Mitte die „Urworte" und der „Gesang der Geister über den Wassern" standen, trug im folgenden außer der Prosahymne des jugendlichen Goethe auf Erwin von Steinbach die Balladen „Der Gott und die Bajadere", „Totentanz" und „Prometheus" vor und erfreute uns schließlich mit dem heiteren Goethe des „Hochzeitsliedes" und des „Zauberlehrlings" — die entzückende „Legende" nicht zu vergessen! — Theodor Loos, von dessen Persönlichkeit ein faszinierender Zauber ausgeht, ließ ein jedes Gedicht, auch die bekanntesten und meistrezitierten, auferstehen, „herrlich wie am ersten Tag". Jeder Vers war blühend jung, von gemeißelter Schönheit, bis in seine letzten Tiefen durchdacht und gemeistert. Fast unmöglich, Höhepunkte ausfindig zu machen, es seien denn die drei letzten Gedichte genannt, die zum Heiligsten der deutschen Lyrik gehören und die der Künstler in vollendeter Schlichtheit sprach: „An den Mond", „Wanderers Nachtlied" und „Über allen Gipfeln".

Erwin Schmieder spielte in den Pausen Debussy, St. Saens und Beethoven. Rudolf Förster als Veranstalter gebührt besonderer Dank. Es war eine Goethe-Ehrung aus berufenstem Munde. —loh—

Rosbaud nach Baden-Baden?

Hans Rosbaud, der hervorragende Dirigent der Münchner Philharmoniker, hat, wie wir der „Süddeutschen Zeitung" (München) vom 15. Juni entnehmen, die Erneuerung seines Vertrages in der ihm von der Münchner Stadtverwaltung vorgelegten Form abgelehnt.

Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß seit längerer Zeit Verhandlungen zwischen dem Südwestfunk und Hans Rosbaud schweben, um den bedeutenden Künstler als Chefdirigenten nach Baden-Baden zu gewinnen. Rosbaud befindet sich seit Montag in Baden-Baden und bereitet das Programm vor, das er am Sonntag um 20.15 Uhr im Kurhaus dirigieren wird. Zwischen Debussys „Iberia" und Schuhmans 1. Sinfonie wird Ravels Klavierkonzert gespielt.

Wo gehen wir hin?

Am heutigen Freitag findet die erste Wiederholung der neueinstudierten Lustspieloperette „Eine Frau aus heitrem Himmel" statt (außer Miete). Samstag wird „Maria Tudor" von Victor Hugo in der Bearbeitung und Inszenierung von Helmut Weiß zum letzten Mal wiederholt. Eine weitere Aufführung der Lustspieloperette „Eine Frau aus heitrem Himmel" ist für Sonntag angesetzt, ebenfalls außer Miete.

Die spanische Tänzerin Manuela del Rio gibt am Dienstag, den 22. Juni, im Kleinen Theater einen einmaligen Tanzabend unter Mitwirkung des Guitaristen Joaquin Roca und des Pianisten Tito Mendoza.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der Sportbericht

Rastatt in Erwartung des Nordzonenmeisters

Am Sonntag erlebt Rastatt das größte fußballsportliche Ereignis seit Kriegsende. Der Meister der Nordzonenliga, Kaiserslautern, kämpft gegen den Meister der Südzone, Rastatt, um den Titel „Meister der französischen Zone“, um sich für die Spiele um die deutsche Fußballmeisterschaft 1948 zu qualifizieren, die für den Vertreter der französischen Zone dann illusorisch sein wird, wenn die Militärregierung nicht die Genehmigung zur Teilnahme erteilt.

Der Leistungsunterschied aller Mannschaften der Nordzone im Vergleich zu dem in der Südzone ist bedeutend. Während im Norden zwischen dem Ersten und Zweiten ein Klassenunterschied festzustellen ist, ist die Spielstärke der beiden Ersten in der Südzone als ausgeglichen zu bezeichnen.

Es wird auch gegen diese Meistermannschaft mit einem ehrenvollen Abschneiden der Rastatter Mannschaft gerechnet, denn die Gastgeber haben stets bei Spielen gegen große Gegner bewiesen, was sie zu leisten vermögen und übertrafen sich oft selbst.

Pokalendspiele in Freiburg

Offenburg und Singen werden sich Sonntag im Mösle-Stadion in Freiburg zum Endspiel um den Pokal der Militärregierung gegenüberstehen. Die in Koblenz schon seit Tagen groß angekündigte Begegnung Offenburg—Neuendorf fällt aus. Im Handball-Pokalendspiel werden sich Schutterwald und VfL Freiburg gegenüberstehen. Bei den Handball-Frauen kämpfen Offenburg und Fortuna Freiburg um die Pokalmeisterehre.

Der Sport am Wochenende

Im Vorspiel um die Zonenmeisterschaft im Frauenhandball stehen sich am kommneden Sonntag in Ludwigshafen die Meisterelf von Südwürttemberg und der Südzone, SpV Wangen/Allgäu, und die spielstarken Mädels aus Friesenheim gegenüber. Das Rückspiel findet am 27. Juni in Wangen statt.

Um den Handballpokal von Südwürttemberg stehen sich in Tübingen die Landesligavereine SSV Reutlingen und Spvgg Weilstetten gegenüber.

Süddeutsche Oberliga: 19. 6. Bayern München—Vikt. Aschaffenburg; VfL. Neckarau—TSG. Ulm 46; 20. 6. 1860 München—FSV. Frankfurt; Eintracht Frankfurt—1. FC. Nürnberg; Spvgg. Fürth—Wacker München; Schwaben Augsburg—VfR. Mannheim; Kickers Offenbach—Stuttgarter Kickers; FC. 05 Schweinfurt—Rot-Weiß Frankfurt; SV Waldhof—VfB. Mühlburg.

Zonenliga Nord: FSV. Mainz 05—VfB. Neunkirchen; FSV. Trier—VfL. Neustadt; FK. 03 Pirmasens—SG. Gonsenheim.

Aufstiegsspiele zur Landesliga: St. Georgen—Blau-Weiß Freiburg; SV. Worblingen—SV. Weil a. Rh.; SV. Kuppenheim—SV. Zunsweier.

Aufstiegsspiel zur Bezirksklasse: Rotenfels—Elchesheim.

Kreisklasse Staffel Rastatt: Rastatt—Würmersheim.

Handball

Endspiel um die Frauenhandballmeisterschaft in Minden: Urania Hamburg—SV. 04 Düsseldorf.

2. südbadischer Schachkongreß in Konstanz

Der Landesverband des Badischen Schachverbandes (französische Zone) bestätigte endgültig den Termin und das vorläufige Programm des 2. südbadischen Schachkongresses in Konstanz von Sonntag, 29. August bis Sonntag, 5. September. Die Einladung zur Teilnahme am Schachkongreß dürfte in der ersten Hälfte des Monats Juli herausgegeben werden. Nur Schachfreunde mit Verbandsmitgliedskarten und in Vereinen, die ihre Verpflichtungen gegenüber dem Verband erfüllt haben, können an den Kongreßturnieren teilnehmen.

Leichtathleten melden neue Rekorde

Fanny Blankers-Koen (Holland), Frauenweltmeisterin über 100 Yards, stellte in Amsterdam den 100 Meter-Weltrekord mit 11,5 Sekunden ein. Titelhalterin ist Helen Stephens (USA) seit 1936. — Der tschechoslowakische Langstreckenläufer Zatopek lief über 3 000 m mit 8:07,8 Min. eine neue Jahresbestzeit. — Der beste europäische Kurzstreckenläufer, Donald Bailey (England) wurde bei den südenglischen Meisterschaften geschlagen. Der als Rugbyspieler bekannte Waliser, Ken Jones, gewann die 100 Yards in 9,9 Sek., nachdem er im Vorlauf schon 9,8 Sek. gelaufen war.

Gisela Mauermeyers Rekord geschlagen

Die Russin Nina Dumbadze, die im vergangenen Jahr bei den Europameisterschaften in Oslo mit einem Wurf von 44,52 m Europameisterin im Diskuswerfen wurde, stellte mit einer Weite von 50,50 m einen neuen Weltrekord auf. Damit wurde der seit 1936 bestehende Weltrekord von Gisela Mauermeyer (48,31 m) überboten.

Weltrekordurkunde nach fünf Jahren

Der von Gisela Graß (Leipzig) am 9. Mai 1943 aufgestellte Weltrekord im 100 m Brustschwimmen mit 1 zu 19,8 Minuten wurde offiziell anerkannt. Vor einer Woche übersandte die FINA die Rekordurkunde der AGS (Arbeitsgemeinschaft Schwimmen), damit sie der Weltrekordlerin überreicht werden kann. Inzwischen ist dieser Weltrekord von der Holländerin Nelly van Vliest unterboten worden, die sich damit in den Besitz sämtlicher Brustweltrekorde für Frauen gesetzt hat.

Bayern gegen süddeutschen Fußballverband

Bei der Abstimmung der bayrischen Fußballvereine über die zukünftige Organisationsform im bayrischen bzw. süddeutschen Fußballsport sprachen sich 85 Prozent für die Gründung eines b a y e r i s c h e n Fußballverbandes aus. 84 Prozent bejahten die zweite Frage: Sind sie für einen süddeutschen Sportverband auf der Basis der Landessportverbände. Nur 2 Prozent stimmten für die Wiedergründung des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes, der jegliche Bindung zu den bisherigen Organisationen der Landessportverbände auflöst, während 94 Prozent eine Wiedergründung des SFV entschieden ablehnten. Die restlichen enthielten sich der Stimme. Von den insgesamt 1 863 Vereinen haben 1 467 von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht.

Vom Baden-Badener Tennissport

Am vergangenen Wochenende war der Baden-Badener Tennis-Club „Rot-Weiß“ Gast beim Heidelberger Tennis-Club. Von insgesamt 34 Spielen konnten die Badener gegen den spielstarken Gegner 15 gewinnen und entschieden alle Spitzenspiele für sich. Das erste Damen-Einzel: Frau Peters/Frau Bergdall 6:3, 6:1. Die ersten drei Herren-Einzel: Dr. Buss/Kirchgässer 6:4, 7:5; Potass/Dittrich 7:5,6:1; Dr. Ertl/Fischer 6:4, 4:6, 6:3. Das erste Herren Doppel: Dr. Buss, Kretzer/Kirchgässer, Dittrich 6:3, 0:6, 8:6; das gemischte-Doppel: Frau Peters, Dr. Buss/Frau Hessler, Kirchgässer 8:6, 6:4.

Am Samstagabend trafen sich beide Mannschaften zu einem gemütlichen Beisammensein im Clubhaus. Es ist zu hoffen, daß sich die Begegnung beider Clubs im nächsten Frühjahr in Baden-Baden wiederholen wird.
O. M.

Der Tennis-Club Pforzheim wird am Samstag und Sonntag zu einem Städtekampf gegen den TC. Rot-Weiß Baden-Baden antreten.

Einen neuen Weltrekord über 800 Meter Kraul stellte der Japaner Furuhasi mit 9:46,6 Minuten in Tokio auf. Die alte Bestleistung des Amerikaners Smith wurde um 4,3 Sekunden unterboten. Furuhasi will auch den 400 Meter-Rekord des Franzosen Alex Jany angreifen.

Bei den Leichtathletikmeisterschaften in Rastatt gab es keinen neuen Weltrekord. Denn die 83,80 m, die Erwin Wörner im Speerwerfen erzielte, wurden nur durch den Setzfehlerteufel erreicht. Richtig muß es 38,80 m heißen.

Garmischer Olympiastadion unter deutscher Verwaltung. General Lucius D. Clay teilte der Gemeinde Garmisch-Partenkirchen mit, daß die Verwaltung des Olympiaeisstadions, des „Olympia Skistadions“, sowie der Skilifts, die seit Kriegsende in amerikanischen Händen lag, mit Wirkung vom 1. Juni wieder an die Stadt zurückgegeben werde.

Südwestdeutsche Umschau

PFORZHEIM — Von den 1 200 Betrieben, die 1938 in Pforzheim produzierten, arbeiten heute wieder 60 Prozent. Davon sind 120 Betriebe für den Export tätig und dadurch an den Vergünstigungen, die der Devisen-Bonus „A“ gewährt, beteiligt. Abnehmer für Schmuck sind die USA, Schweiz und Südafrika. Weiterhin werden noch technische Edelmetalle, Werkzeuge, Maschinen und Brillengestelle exportiert, wobei für diese Artikel Belgien, Holland, Finnland, Dänemark und Schweden als Abnehmer auftreten.

PFORZHEIM — In der Stadtratssitzung am 14. Juni bestätigte Dr. Will Koenig (Frankfurt am Main) die Annahme seiner Wahl zum ersten Bürgermeister der Stadt Pforzheim. Sein Amtsantritt soll am 1. Juli erfolgen.

HEIDELBERG — Ein internationaler Studentenball soll am 24. Juli im Heidelberger Schloß stattfinden. Zu der Veranstaltung, die von den Hochschulen in Stuttgart, Heidelberg, Mannheim, Darmstadt und Karlsruhe ausgeht, werden etwa 1 000 Gäste erwartet, von denen die Hälfte Deutsche sein sollen, während die anderen 500 Teilnehmer schwedische, schweizerische, französische, englische und Studenten aus anderen Ländern sein werden.

SÄCKINGEN — Der Lehrermangel an der Volksschule in Säckingen hat katastrophale Ausmaße angenommen. Für 21 Klassen mit 840 Schülern sollen sechs Lehrkräfte zur Verfügung stehen, doch nur vier Lehrer versehen den Dienst. Eine Stunde Rechnen, eine Stunde Deutsch sind das Tagesprogramm einer achten Klasse.

WURZACH (Kreis Wangen) — Im Beisein des Gemeinderats und zahlreicher Gäste wurde das neugeschaffene städtische Heilmoorbad Wurzach eröffnet. Neben einer modernen Torfverarbeitungs- und Badebereitungsanlage stehen Moor- und Reinigungsbäder zur Verfügung. Zusammen mit dem bereits seit 12 Jahren bestehenden Klostermoorbad können nunmehr täglich 70 Bäder verabreicht werden.

FRANKENTHAL — In Anwesenheit zahlreicher Gäste fand die Eröffnung der pfälzischen Gehörlosenschule statt.

Wettervorhersage

Bis Wochenende häufig heiter bis leicht bewölkt, zeitweise jedoch stärkere Bewölkung mit teils gewittrigen Schauern.

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke. Stellvertretender Chefredakteur: Hermann Leopold Mayer. Politik und Wirtschaft: Erich Peter. Feuilleton: Albert Wallat. Sport u. Lokalteil Baden-Baden: Theo Kemper. Anschrift der Redaktion: Baden-Baden. Stefanienstr 1. Telef. 6 2120. — Druck: E. Koelblin K. G. Baden-Baden

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Das Badische Ministerium des Innern teilt mit: „Durch nicht genügendes Kochen von Bohnen ausländischer Herkunft sind in einem größeren Betriebe Vergiftungserscheinungen aufgetreten. Um weitere gesundheitliche Schädigungen der Bevölkerung zu vermeiden, wird darauf hingewiesen, daß bei der Verwendung von Bohnenmehl bzw. Bohnen zu beachten ist, daß zur Vernichtung der gesundheitsschädigenden Stoffe die Kochmasse ausreichend gekocht werden muß. Bohnen sollen eine Nacht lang vor der Zubereitung eingeweicht werden. Das Einweichwasser darf nicht verwendet werden.“
Staatl. Gesundheitsamt.

Die **Handwerkskammer Freiburg** i. Br. führt folgende Amtstage durch: 25. 6. 48 — **Müllheim**, vormittags von 8—12 Uhr, Gewerbeschule; **Neustadt**, nachmittags von 14—18 Uhr, Rathaus. 2. 7. 48 — **Lahr**, vormittags von 8—12 Uhr, Handwerkskammer Außenstelle; **Emmendingen**, nachmittags von 14—18 Uhr, Gewerbeschule. 9. 7. 48 — **Offenburg**, vormittags von 8—12 Uhr, Handwerkskammer Nebenstelle; **Hausach**, nachmittags von 14—18 Uhr, Rathaus. 16. 7. 48 — **Freistett**, vormittags von 8—12 Uhr, Rathaus; **Bühl**, nachmittags von 14—18 Uhr, Rathaus. 30. 7. 48 — **Rastatt**, vormittags von 8—12 Uhr, Rathaus; **Baden-Baden**, nachmittags von 14—18 Uhr, Handwerkskammer Nebenstelle.
Handwerkskammer Freiburg i. Br.

Lebensmittel-Aufruf. 1. Brot (3. Dekade, 21.—30. Juni 48): Karte E, Jgd 2 u. Jgd 1 = 2 500 g a. Abschn. 8, 208, 308, 608, 9, 209, 309, 609 je 1 000 g, a. Abschn. 10, 210, 310, 610 je 500 g; Karte K 2 = 1 500 g a. Abschn. 7, 207, 307, 607 je 1 000 g, a. Absch. 8, 208, 308, 608 je 500 g; Karte K 1 u. Sgl. = 1 000 g a. Abschn. 7, 207, 307, 607, 8, 208, 308, 608 je 500 g. **Schwerarbeiter:** Gruppe I = 250 g a. Abschn. 175, Gruppe II = 750 g a. Abschn. 275, Gruppe III = 1 250 g a. Abschn 375 = 1 000 g, a. Abschn. 376 = 250 g. **Zulagekarte A** = 500 g a. Abschn. 59. **Werdende Mütter:** 250 g a. Abschn. 904. **SV.-Brotkarte** = 3 500 g a. Abschn. 807 808, 809 = je 1 000 g, a. Abschn. 810 = 500 g.

2. **Wein** (Karte Juni 48): An Normalverbraucher Teil- und Vollselbstversorger über 20 Jahre. ½ Liter a. Absch. 43, 143, 243, 343, 443, 543, 643, 44, 144, 244, 344, 444, 544, 644 je ¼ Ltr. Vollselbstversorger erhalten ½ Liter a. Abschn. 703. Die Ausgabestellen sind aus den Anschlägen an den Plakatsäulen ersichtlich.

3. **Frühkartoffeln** (an Inhaber von Bezugsausweisen von Speisekartoffeln der Ausgabe vom 1. Oktober 1947 bis 31. Juli 1948): Es erhalten nur **Erwachsene über 18 Jahre** 1 kg Frühkartoffeln a. Abschn. 36/III. Auf diese Abschnitte dürfen nur importierte Frühkartoffeln ausgegeben werden.

4. **Speisekartoffeln** (Verteilung noch vorhandener Restbestände an alten Speisekartoffeln). Bezugsausweis für Speisekartoffeln 47/48: Karte Jgd 2 u. Jgd 1 = 2 kg a. Abschn. 33/III u. 34/III je 1 kg. Es ist verboten, für diesen Aufruf importierte Frühkartoffeln zu verwenden.

Kartoffeln für Jgd 1 u. Jgd 2 sind in folgenden Geschäften zu beziehen: Firma August Blödt, Gr. Dollenstr. 22; Firma Helene Boh, Weinbergstr. 67; Firma Brückner, Ludw.-Wilhelmplatz 3; Firma Auguste Dietrich, Rheinstr. 91; Firma Anna Ehinger, Eckerlestr. 8; Firma Alfons Hofmeister, Beuernerstr. 59; Firma Rosa Kah, Merkurstr. 6; Firma Wilhelm Rothmund, Weinbergstr. 77; Firma Wilhelm Schloß, Hauptstr. 60; Firma Adele Schmitter, Beethovenstr. 2; Firma Max Gartner, Weinbergstr.
B.-Baden, 16. 6. 48. **Ernährungsamt des Stadtkreises B.-Baden**

Städtische Schlachthofdirektion. Am Samstag, 19. 6. 1948, von 8 Uhr ab, wird auf der **Städtischen Freibank** für die noch nicht belieferten Buchstaben E—F—G—H—I—K—L (neue Haushaltskarte) Fleisch ausgehauen. Bereits abgestempelte Haushaltskarten werden nicht beliefert und zurückgewiesen. Auf Anordnung des Ernährungsamtes müssen für 1 kg Fleisch 500 g Marken abgegeben werden.

Das Wirtschaftsamt setzt am Montag, den 21. 6. 1948 die **Abgabe von Textilpunkten** fort. Aufgerufen sind Normalverbraucher über 20 Jahre. Ausgegeben werden: **15 Textilpunkte** abzüglich der 1947/48 bezogenen Waren. Der Buchstabenaufruf wird wie folgt fortgesetzt: Montag, 21. 6. 48 Buchstabe I—J, Mittwoch, 23. 6. 48 Buchstabe Ka—Ke, Freitag, 25. 6. 48 Buchstabe Kf—Kol. Es wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß andere Antragsteller **nicht** bedient werden können. Der aufgerufene Personenkreis wird gebeten, durch diszipliniertes Verhalten zur raschen Abwicklung der Punktausgabe beizutragen. Anträge auf Schuhe können augenblicklich nicht entgegengenommen werden.
Baden-Baden, den 18. 6. 1948. **Das Wirtschaftsamt**

Die Militärregierung hat darauf hingewiesen, daß gemäß Artikel 14 der Verordnung Nr. 90 (Journal Officiel S. 681) das Herumstreunen von Hunden untersagt ist und daß die französischen Jagdhüter und Jagdberechtigten den Befehl haben, herumstreunende Hunde zu erschießen.
Baden-Baden, den 11. Juni 1948. **Der Polizeidirektor, Abtlg. V.**

Auf Grund §§ 4 und 49 der Straßenverkehrsordnung vom 13. November 1937 in der Fassung des Journal Officiel vom 29. Juli 1947 (Nr. 93) wird folgende Verkehrsbeschränkung angeordnet: Das Befahren der Brücke über die Merkurbergbahn Baden-Baden mit Fahrzeugen über 3,5 to Gesamtgewicht ist verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft. Die Verkehrsbeschränkung tritt am Tage nach ihrer Verkündigung in Kraft.
Baden-Baden, 14. Juni 1948. **Der Polizeidirektor — Verkehrspolizei**

Auf Grund §§4 und 49 der Straßenverkehrsordnung vom 13. November 1937 in der Fassung des Journal Officiel vom 29. Juli 1947 (Nr. 93) wird folgende Verkehrsbeschränkung für die Dauer der Gleisausbesserungsarbeiten in der Langestraße an der Einmündung der Sternstaße angeordnet: a) Die Gernsbacherstraße wird vom Sonnenplatz bis zur Einmündung in die Langestraße für den Durchgangsverkehr gesperrt. Für den Anliegerverkehr bleibt die Gernsbacherstraße offen. b) Die Durchfahrt am Sinnereck bleibt gesperrt. Für den Anliegerverkehr bleibt die Gernsbacherstraße offen. c) Die Sternstraße wird für die Dauer der Bauarbeiten als Einbahnstraße mit Fahrtrichtung Langestraße—Luisenstraße erklärt.
Baden-Baden, 14. Juni 1948. **Der Polizeidirektor — Verkehrspolizei.**

Ausgabe der Meldekarten für das bei der französischen Besatzungsbehörde beschäftigte und vom Besatzungsamt — Lohnbüro — bezahlte deutsche Personal. Die Ausgabe der neu ausgestellten Meldekarten für das obengenannte Personal erfolgt ab Montag, den 21. Juni 1948 auf dem Rathaus — Lohnbüro — Zimmer 33 gegen Vorlage der bei der Abgabe der alten Karten erhaltenen Bescheinigungen. Für das in französischen Haushaltungen beschäftigte Personal ist die mit dem Monat Juni ausgefüllte Arbeitsliste (Bordereau de travail) vorzulegen.
Der Oberbürgermeister — Besatzungsamt — (Lohnbüro)

Achtung! Obsterzeuger! Ab sofort sind sämtliche Obstsammelstellen im Stadtkreis Baden-Baden wieder geöffnet. Die Obsterzeuger werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliches, über den Eigenbedarf hinaus geerntete Obst an die Sammelstelle abzuliefern ist. Jeglicher Direktverkauf ist verboten. Das abgegebene Obst wird der Bevölkerung im Zuge der Obstverteilung zugutekommen. **Anschriften der Sammelstellen:** Josef Schäfer, Geroldsau, Geroldsauerstraße 86; Wilhelm Schneider, Lichtental, Beuernerstraße 29; Albert Frank, Baden-West, Ackerweg; Ludwig Eisen, Baden-Oos, Ooser Sofienstraße 10; Bernlöhr, Balg. Hindenburgstr. 112; Franz Friedl, Baden-Baden, Fremersbergstraße 51.
Baden-Baden, den 12. Juni 1948. **Ernährungsamt des Stadtkreises.**

Veranstaltungen der Bäder- und Kurverwaltung Baden-Baden

Sonntag, 20. 6., „EINE FRAU AUS HEITREM HIMMEL“ — Lustspiel-Operette in 3 Akten von Werner E. Hintz. Kl. Theater (20—22.30 Uhr; 1-8 Mk.). Außer Miete!
SINFONIE-KONZERT des Großen Orchesters des Südwestfunks Baden-Baden. Leitung: Hans Rosbaud, München — Solistin: Nicole Henriot, Klavier, Paris. Werke von Debussy, Ravel, Schumann. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (20.15—22 Uhr; 1-6 Mk.).
Montag, 21. 6., Evangelische Arbeitsgemeinschaft Prof. Dr. Adolf Köberle, Universität Tübingen spricht über „DER EHELOSE WEG“. Kurhaus, Roter Saal (20—22 Uhr; 2 und 3 Mk.).
Aufführung des Theaters Athénée „L'école des femmes“ — Komödie in 5 Akten von Molière. Kurhaus, Gr. Bühne (21—23 Uhr; 2-10 Mk.).
Dienstag, 22. 6., „MANUELA DEL RIO“ in ihren spanischen Tänzen begleitet von Joaquin Roca, Guitarre und Tito Mendoza am Flügel. Kl. Theater (20.30—22.30 Uhr; 1-8 Mk.).
Das „STAMITZ-QUARTETT“ spielt Werke von Hindemith, Brahms und Schubert. Kurhaus, Roter Saal (20—22 Uhr; 1-6 Mk.).
Aufführung des Theaters Athénée „L'école des femmes“ — Komödie in 5 Akten von Molière. Kurhaus, Gr. Bühne (21—23 Uhr; 2-10 Mk.).
Mittwoch, 23. 6., „DAS VERSCHLOSSENE HAUS“ — Komödie in 3 Akten von Michael Harward. Kl. Theater (20—22 Uhr; 1-8 Mk.). Außer Miete!
Internationales Variété- und Kabarettprogramm „STERNE IM RAMPENLICHT“ (siehe Sonderplakat) Kurh., Gr. Bühne (20.30—22.30 Uhr; 2-8 Mk.).
Donnerstag, 24. 6., „EINE FRAU AUS HEITREM HIMMEL“ — Lustspiel-Operette in 3 Akten von Werner E. Hintz. Kl. Theater (20—22.30 Uhr; 1-8 Mk.). 14. Vorstellung der Mietgruppe D und Freiverkauf!
Internationales Variété- und Kabarett-Programm „STERNE IM RAMPENLICHT“ (siehe Sonderplakat). Kurh., Gr. Bühne (20.30—22.30 Uhr; 2-8 Mk.).
Freitag, 25. 6., „DER ERSTE FRÜHLINGSTAG“ — Lustspiel in 9 Bildern von Dodie Smith. Kl. Theater (20—22.45 Uhr; 1-8 Mk.). Außer Miete!
Samstag, 26. 6., „EINE FRAU AUS HEITREM HIMMEL“ — Lustspiel-Operette in 3 Akten von Werner E. Hintz. Kl. Theater (20—22.30 Uhr; 1-8 Mk.). 14. Vorstellung der Mietgruppe C und Freiverkauf.
Sonntag, 27. 6., „DAS VERSCHLOSSENE HAUS“ — Komödie in 3 Akten von Michael Harward. Kl. Theater (20—22 Uhr; 1-8 Mk.). Außer Miete!
Der Vorverkauf für den 20. Juni hat begonnen; Vorverkauf für den 21. bis 27. Juni ab 20. Juni an der Kurhauskasse und der Kasse des Kl. Theaters.

AURELIA-LICHTSPIELE. Tägl. 14.30 u. 17.00 Uhr, Donnerstag auch 19.00 u. 21.00 Uhr. Sonntags keine Vorstellungen. Grete Weisser — Camilla Horn in „POLTERABEND“. Jugendverbot bis 16 Jahre.
FILM-PALAST. Tägl. 15.30 u. 17.30 Uhr. Donnerstag u. Sonntag keine Vorstellung. Rolf Wanke — Ursula Grabley in „SCHRITT INS DUNKEL“. Jugendfrei.

Güterrechtsregistereintrag Band II, Seite 45: Hermann Falk, Transportunternehmer und Rosa geb. Kappler. Vertrag vom 7. Februar 1948 — Gütertrennung.
Den 8. April 1948 **Bad. Amtsgericht II, Baden-Baden**

In das Musterregister ist unter Nr. 69 für Edwin B. Männersdörfer, Baden-Baden eingetragen: Ein verschlossener Briefumschlag, enthaltend ein Muster für Mitteilungsblatt, Musternummer 3000. Flächenerzeugnis. Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 7. März 1948, vormittags 9 Uhr.
Den 7. April 1948 **Bad. Amtsgericht II. Baden-Baden**

GOTTESDIENSTE

Stiftskirche. 20. 6. 1948: 6 und 7 hl. Messen, 7.45 Schülersingmesse und Monatskommunion aller Schüler und Schülerinnen. 10.00 Hauptgottesdienst. 11.00 Singmesse in der Klosterkirche z. Hl. Grab. 19.30 Singmesse. 20.00 Herz-Mariä-Bruderschaftsandacht mit Segen. Die Gottesdienste während der Woche sind um 6.15, 7.00 und 8.30 Uhr. Dienstag und Freitag um 7.00 Schülergottesdienst, Mittwoch um 7.00 Gemeinschaftsmesse der Jugend, Samstag abend 18.00 Salve-Andacht.

Alt-kathol. Kirche, Gernsbacherstraße. Sonntag 9.30 Uhr hl. Amt mit Predigt und Austeilung der hl. Kommunion.

Evangelische Landeskirche. 20. Juni 48. A l t s t a d t : 8.00 Christenlehre, 9.30 Gottesdienst, Prof. Köberle-Tübingen. 11.00 Jugendgottesdienst. 15.00 Bibelgemeinschaft. L i c h t e n t a l : 8.30 Christenlehre. 9.30 Gottesdienst, Wolf. 10.45 Jugendgottesdienst. 20.00 Bibelgemeinschaft. W e s t s t a d t : 8.00 Frühgottesdienst, Boeckh. 9.00 Christenlehre. 10.00 Gottesdienst, Boeckh. 11.00 Jugendgottesdienst. O o s : 10.00 Gottesdienst, Keller. 11.00 Jugendgottesdienst. — Montag, 21. Juni 48: 20.00 Vortrag von Prof. Dr. Köberle-Tübingen im Roten Saal des Kurhauses „Der ehelose Weg“. — Mittwoch, 23. Juni 48: A l t s t a d t : 20.00 Bibelstunde. W e s t s t a d t : 20.15 Bibelstunde. — Donnerstag, 24. Juni 48: O o s : 20.00 Bibelstunde.

Evang. Gemeinschaft. Sonntag, 20. 6., morgens 10 Uhr, Gottesdienst in der Christus-Kapelle (Pred. K. Theurer).

Russische Kirche, Lichtentalerstr. 76. Samstag: Abendgottesdienst um 18 Uhr. Sonntag: Liturgie um 10 Uhr.

Lutherische Gemeinde. Sonntag, 10 Uhr Andacht im Pfarramt, Fremersbergstr. 41. (Pfarrer v. Oertzen).

Christl. Wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science Society) Albrecht Dürerstr. 4, Sonntag 10 Uhr, Gottesdienst, außerd. jed. Mittwoch abds. 8 Uhr.

Adventsgemeinde, Langestr 55. Mittwoch — 20.00 Uhr Vortrag Freitag 20 Uhr: Gebetsstunde. Samstag 9 Uhr: Bibelschule; 10 Uhr: Predigt.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Verlobungen:

Ingeborg Rösch — Hubert Sayle. B.-Baden, Eckbergstr. 11a, Fremersbergstr. 61. 16-375-S

Vermählungen:

Armin Gronwald — Beate Gronwald, geb. Schöpfel. Baden-Baden, Luisenstraße 24. 19. Juni 1948. 18-348-S

Hermann Schorpp—Ilse Schorpp, geb. Keller. B.-Oos, Sinzheimerstr. 34. Trauung: 19. 6., 10 Uhr, Baden-Oos.

Eugen Wißler — Waltraut Wißler, geb. Lauber. Mannheim, Schafheide 69. Baden-Baden, Schwarzwaldstr. 12. Trauung: 19. 6. 48. 16-376-S

Kurt Dietrich — Helga Dietrich, geb. Waidele. Baden-Baden. Kreuzstr. 5. 19. 6. 48. 4-142-S

Paul Götz — Rosel Götz, geb. Peter. Bad Dürrheim. B.-Baden. 17. 6. 48

Karl Zink — Betty Zink, geb. Dotterer B.-Baden, Bergstr. 10. 19. 6. 1948.

Am 8. Juni entschlief gottergeben nach schwerem Leiden meine innigstgeliebte, treusorgende Gattin
Martha Agnes Kotalla
im 62 Lebensjahr.
Für erwiesene Anteilnahme an meinem so schmerzlichen Verluste sowie für die wohltuende Pflege während ihrer Krankheit sage ich allen ein herzl. Vergelts Gott. Franz Kotalla, Sohn und Enkel. Baden-Oos, Sinzheimerstr. Juni 1948.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden entschlief am 14. 6. im 71. Lebensjahr meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter, Schwiegermutter, unsere treusorgende Oma, Schwägerin u. Tante
Therese Gleisle
geb. Knopf
Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen: Margarete Wild geb. Gleisle u. Familie. Beerdigung hat Mittwoch, 16. 6. stattgefunden. Für erwiesene Anteilnahme danken wir herzlich. B.-Baden, Seelachstr. 17. Juni 1948. 23-315-S

Für erwiesene Anteilnahme danken

Max Dworzaczeck u. Angehörige Ebersteinburg, 9. Juni 48. 4-139-S

Frau Alb. Durm Wwe., B.-Baden, Hardstaffeln 2.

†

Am 6. Juni verschied nach schwerer Krankheit meine treubesorgte Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Charlotte Kappler
geb. Appel
im Alter von 46 Jahren. Die Beerdigung hat stattgefunden. Für erwiesene Anteilnahme sowie für die überaus zahlreichen Blumenspenden danken herzlichst: Josef Kappler und Kinder, Fam. Leonhard Appel und alle Angehörigen. Baden-Baden, den 16. Juni 1948.

Am 20. Mai 1948 starb zu Baden-Baden unsere liebe Cousine und Freundin
Baronin Marie-Amelie Reichlin von Meldegg
Die Beerdigung hat in der Stille stattgefunden. Hermann von Laer Nordheim/Hannover, Schureystr. 12. 16-373-S

VERANSTALTUNGEN

Evangelische Arbeitsgemeinschaft
Samstag, 19. und Montag, 21. Juni jeweils 20.00 Uhr im Roten Saal des Kurhauses Vorträge von **Universitätsprofessor Dr. Adolf Köberle**
I. Die Ehekrisis der Gegenwart und ihre Heilung
II. Der ehelose Weg

Jehovas Zeugen, Gruppe B.-Baden
Sonntag, 17.30 Uhr in der Mädchenschule Zähringerstr. Biblischer Vortrag. Thema: „Die Ernte, das Ende der Welt“.

SPORT-CLUB E. V., BADEN-BADEN
Gutenbergsportplatz.
Samstag, 19. Juni 1948, 19 Uhr
SC B.-Baden I - SV Bischweier I

STELLEN-ANGEBOTE

An strebsame und organisationsbegabte Herren mit festem Büro ist neu zu errichtende Bezirksdirektion in Kranken-, Sach- und Lebensversicherung zwecks eigenen Aufbaus mit Bestandsverwaltung und Schadenregulierung zu vergeben. Nur Bewerbungen von Fachleuten haben Zweck. Angebote unter D 229 an: **Annoncen-Schürmann, Düsseldorf,** Bankstr. 49. 18a-11-A

Lehrstelle findet aufgeweckter und strebsamer Junge bei Möbeltransport Ludwig, B.-Baden, Wilhelmstr. 1. 12-357-S

Transportarbeiter finden lohnende Beschäftigung bei Möbeltransport Ludwig, B.-Baden, Wilhelmstr. 1.

Lehrmädchen für feine Damenschneiderei (gründliche Ausbildung) gesucht. Adresse zu erfragen unter 7-267-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Franz. Familie mit 1 Kind sucht ein Mädchen. Zimmer vorhanden. Vorzustellen bei Madame Gay, Hochstraße 2. 7-281-S

Schneiderin für gute Damenschneiderei ges. Adresse zu erfragen unter 7-268-S an die Gesch. des BT. B.-B.

Suche ab sofort tüchtiges, kinderl. Mädchen auf das Land. Off. unter 10-374-S an die Gesch. des BT. B.-B.

Für franz. Betrieb werden gesucht: 1. Sekretärin, perfekt in Wort und Schrift (Stenographie) Bedingung. 2. Architekt und Innenarchitekt, französ. sprechend. 3. Buchbinder, Kunsttischler, Eisenschmied. Bildhauer, Keramiker, Weber, Holzbildhauer. Off. unter 3-67-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

VERSCHIEDENES

60 000 Mk sofort zu leihen gesucht Rückzahlung nach Währungsreform Hypothek. Sicherheit vorhanden Eilofferte u. 7-280-S an die Gesch des BT B.-Baden.

Gut erhalt. Couch m. Matratze, Breite ca. 1,30 m, gegen gute Bezahlung zu kaufen oder zu leihen gesucht. Offerten unter 11-197-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

VERLOREN — GEFUNDEN

Gelbe Sonnenbrille am Freitag, 4. 6., vom Landesbad bis Bernhardstr. verloren. Gegen Belohnung abzugeb. bei Köditz, Hardstr. 12. 14-44-S

In der Nacht vom 11.—12. 6. (Freitag —Samstag) Briefmappe von Franzosen verloren gegangen. Kein Geldinhalt; um Rückgabe der Papiere gegen Belohnung wird gebeten. M. Pickery Leon, Gustav-Strohstraße 8.

Brille in schwarzem Futteral verloren, Lichtental, Hauptstraße bis Rotackerstraße. Gegen Belohnung abzugeben b. Geyer, Hildastr. 11. 7-275-S

Am 10. 6. weiße Kinderwollweste an den Vincentistaffeln verloren gegangen (Weste wurde von Schulkindern aufgehoben). Abzugeben gegen Belohnung bei Fritz Hering, Weinbergstraße 53. 8-399-S

Verloren schwarzer Damenstrohhut mit sehr breitem Rand von Gönneranlagen bis Quettigstr. 22. Gegen Belohnung abzugeben bei Dr. Beuerle, Quettigstr. 22. 2-341-S

Am Freitag, 11. 6. 48 Sport-Armbanduhr und Sonnenbrille im Städt. Strandbad abhanden gekommen. Abzugeben gegen hohe Belohnung Friedrichstr. 18. 4-141-S

Verloren am 8. Juni 1948 auf dem Weg Golfplatz—Turm Fremersberg Brieftasche zwischen 16.00—18.00 Uhr mit folgendem Inhalt: Personalausweis Nr. 657, ausgestellt vom Commissariat der Sûreté, auf den Namen Walter Winker, geb. 13. 1. 1924; Fahrtberechtigungsausweis für Städt. Straßenbahn auf gleichen Namen lautend Nr. 115. Finder wird gebeten, beide Ausweise im 1. Pol. Revier, B.-Baden, Sofienstr. 40, gegen Belohnung abzugeben. 23-316-S

Blaue Umhängtasche mit Inhalt (Personalpapiere) in der Nähe d. oberen Merkurbahnhofes verloren. Abzugeben gegen Belohnung, Euler, Adlerstraße 3. 17-348-S

Am 14. 6. 48, morgens, Fox (4 Monate alt), entlaufen; hört auf den Namen Rick. Gegen Belohnung abzugeben bei René Hacker, Rathausstaffeln 3, bei Deisler, Baden-Baden. 8-401-S

GESCHÄFTLICHES

Praxis-Eröffnung!
am 18. 6. 48. Ich habe mich als **Facharzt für Röntgenologie** niedergelassen. Sprechstunden tägl. 9—12 und 14—17 Uhr außer Mittw. u. Samstag nachm. Für alle Kassen zugelassen. 2c-45-A
Werner Dreyer, Karlsruhe,
Beiertheimer-Allee 1 am Ettlinger-Tor. Tel. 2158.

BADEN-BADEN
SAMSTAG, SONNTAG, MONTAG
19. bis 21. Juni 1948
jeweils von 9—17 Uhr durchgehend geöffnet.
Gasthaus „zum Deutschen Kaiser“
Merkurstr. 9 (Nähe Augustaplatz)

Ausstellung zeitgemäßer Eigenheime
Mehrfamilienhäuser, Berufshäuser in Modell, Grundriß und Photo.
GdF Wüstenrot
Die bekannte, größte deutsche Bausparkasse in Ludwigsburg/W.
Vertrauliche Einzelberatung.
Bezirksv. u. Beratungsstelle: Baden-Baden, Sofienstr. 34.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg